

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 excl. Steuern.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile ober deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Beilagen gebühren pro Laufende M. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 246.

Sonntag, den 21. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Der neue Reichskanzler.

In dem Augenblick, wo Graf Bülow das Amt des Reichskanzlers antritt, dürfte von Interesse sein, daran zu erinnern, wie er bisher bei besonders wichtigen Gelegenheiten die deutsche Politik im Reichstag gekennzeichnet und dem Ausland gegenüber vertreten hat. Die Vorbereitungen zur deutschen Festsetzung in Kiautschau reichen über den Amtsantritt Bülows zurück; ihm war jedoch die diplomatische Durchführung des Planes vorbehalten. „Fürchten Sie nichts, meine Herren!“ waren seine Worte, als er gleich in der ersten Sitzung, in welcher er vor den Reichstag trat, Ende 1897, die Befürchtungen zurückwies, daß Deutschland eine abenteuerliche Politik treiben wolle. „Der Reichskanzler“, führte er aus, „ist nicht der Mann und seine Vertreter sind nicht die Leute, irgend unnütze Händel zu suchen. Wir empfinden auch durchaus nicht das Bedürfnis, unsere Finger in jeden Topf zu stecken. Aber wir können nicht zugeben, daß sich in China die Ansicht festsetze, uns gegenüber sei erlaubt, was man sich Anderen gegenüber nicht herausnehmen würde. ... Wir müssen verlangen, daß der deutsche Missionar und der deutsche Unternehmer, die deutschen Waren, die deutsche Flagge und das deutsche Schiff in China gerade so geschätzt werden, wie diejenigen anderer Mächte. ... Wir sind bereit, in Ostasien den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussetzung, daß unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden.“

Am 9. Februar 1898 erklärte Graf Bülow im Reichstage ebenfalls das deutsche Vorgehen unter lebhafter Zustimmung des Hauses. Er sagte damals: „Wir waren uns schon vorher nicht im Zweifel darüber, daß wir in Ostasien einen territorialen Stützpunkt brauchten; ohne einen solchen würden wir dort in wirtschaftlicher und in allgemein politischer Hinsicht in der Luft schweben.“ Er schilderte sodann, wie Frankreich, England, und selbst kleinere Staaten längst festen Fuß in Ostasien gefaßt haben; „wo alle diese Mächte zu ihrem augenscheinlichen Vortheil sich Stützpunkte gesucht haben in Ostasien, mußten wir dasselbe thun, wenn wir nicht dort eine Macht zweiten Ranges bleiben wollten. Wir beanspruchten auch einen „Platz an der Sonne.“ Graf Bülow konstatierte weiter, daß durch unsere Festsetzung in Kiautschau unsere Beziehungen zu keinem anderen Staate getrübt worden sind, „wie dies auch nicht anders möglich war bei der absoluten Loyalität, Friedfertigkeit und maßvollen Selbstbeherrschung unseres Vorgehens“ und schloß damals seine Ausführungen betreffs Kiautschau und China: „Wo geerntet werden soll, muß auch gesät werden. ... Wir werden vorgehen ohne Ueberbahrung, aber auch ohne kleinliche Engherzigkeit, stetig, besonnen, Schritt für Schritt, nicht als Konquistadoren, aber auch nicht als Kalkulatoren, sondern, wenn ich mich so ausdrücken darf, als tüchtige und kluge Kaufleute, die, wie weiland die Matkabäer, die Waffe in der einen Hand haben, in der andern aber die Kelle und den Spaten.“ In derselben Sitzung schilderte der Staatssekretär humorvoll das Verhältnis Deutschlands zu den treisichen Wirren und un-

ser dort verhältnismäßig sehr geringes Interesse. Er erinnerte an die „bekannten Knochen des pommerischen Muskettiers“, die wir weder für die eine noch für die andere der sich auf Korea bekämpfenden Gruppen auf Spiel setzen wollen und sagte bezüglich des europäischen Konzerts: „Wir bliesen in Konstantinopel die Flöte diplomatischer Einwirkung und Ueberredung und wir bliesen sie nicht umsonst. ... Wenn Differenzen laut werden, legen wir die Flöte still auf den Tisch und verlassen den Konzertsaal.“

Wiederholt hat Graf Bülow gute Beziehungen zu England als Hauptaufgabe der deutschen Politik bezeichnet, aber auch den Werth eines freundlichen Verhältnisses zu England betont. Mit der lebhaftesten Freude wurde indeß in ganz Deutschland seine Rede begrüßt, in welcher er sehr energisch die englischen Annahmen betreffs der Dampfer-Beschlagnahmen zurückwies; Graf Bülow äußerte am 19. Januar 1900 im Reichstage: „Gerade weil wir aufrichtig bestrebt sind, gute und freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland aufrecht zu erhalten, wünschen wir, daß nicht Vorkommnisse eintreten, welche in hohem Maße geeignet sind, die Aufrechterhaltung solcher Beziehungen zu erschweren, die nur möglich ist auf der Basis voller Parität und gegenseitiger Rücksichtnahme.“ „Das Deutsche Reich, welches seit 30 Jahren, seit seinem Bestehen, so oft bewiesen hat, wie fern ihm aggressive Tendenzen liegen, hat ein Recht darauf, von allen anderen Staaten in der rücksichtsvollsten Weise behandelt zu werden.“ Immer von Neuem hat Graf Bülow die friedliche und nicht übergreifende, aber feste Politik Deutschlands betont. Am 27. April d. J. sagte er im Reichstage: „Die deutsche auswärtige Politik wird, wie überall, so auch in Ostasien ihren Weg ruhig, fest und friedlich zu verfolgen wissen. Den Störenfried werden wir nirgends spielen, das Afsenbrödel aber auch nicht.“ „Die Erhaltung des Friedens“, so heißt es in einer seiner späteren Reden, „hängt nicht von einer einzelnen Macht ab. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, es möge noch lange gelingen, zu verhindern, daß der unvermeidliche Kampf ums Dasein ausarte in Konflikte, welche zu vermeiden Alle ein gleiches Interesse haben. Der Weltfrieden beruht auf der Ausgleichung zwischen dem berechtigten nationalen Egoismus jedes Volkes und den der ganzen Menschheit gemeinsamen Kulturaufgaben. Getreu den Traditionen seiner Geschichte ... wird das deutsche Volk, bei aller Wahrung unserer Rechte und Interessen und dessen wohl eingedenk, daß unsere Zukunft auf unserer Macht beruht, doch niemals feilen, wo es sich um universelle Ziele und um die Aufrechterhaltung des Weltfriedens handelt.“

Diese gefundenen Grundsätze für die Wahrnehmung der deutschen Interessen, die bisher für den Staatssekretär des Auswärtigen maßgebend waren, enthalten zugleich eine sichere Bürgschaft für die Leitung der Reichspolitik durch den nunmehrigen Reichskanzler.

Zum Kanzlerwechsel.

Die Vermuthungen mancher Berliner Blätter, daß der Kanzlerwechsel auch einen Wechsel im Ministerium zur Folge

haben werde, sind unberechtigt. Aus Berlin wird uns nämlich telegraphisch: Gegenüber dem Gerücht, daß der Kanzlerwechsel weitere Personal-Veränderungen im Staatsministerium nach sich ziehen dürfte, wird von offiziöser Seite darauf hingewiesen, daß weder im Reich noch in Preußen der mindeste Anlaß zu einer weiteren Aenderung im Bestande des Staatsministeriums vorhanden sei. — Einer Meldung aus Rom zufolge ist Reichskanzler Graf Bülow am Freitag Vormittag 11 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Fürst Hohenlohe ist am Freitag Abend in Baden-Baden eingetroffen. Am 8. November wird Fürst Hohenlohe in München erwartet, um sich vom Prinz-Regenten zu verabschieden. Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ machte der Kaiser persönlich im Anfange dieses Monats den bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Hohenlohe den bairischen Regierungskreisen bekannt. Wie das „Berl. Tgl.“ meldet, ist die Ernennung des Grafen Bülow mit dem Einverständnis der Bundesfürsten erfolgt, mit denen der Kaiser persönlich korrespondierte. Nach einem Telegramm aus Rom drüben fast alle Blätter die Hoffnung aus, daß die Ernennung Bülows von großem Vortheil für den weiteren Ausbau der politischen und kommerziellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sein werde. In den dortigen politischen Kreisen berührt die Ernennung aufs Angenehmste. Während seiner Anwesenheit in Rom habe sich Graf Bülow die Freundschaft aller Staatsmänner erworben.



Wiesbaden, 20. Oktober.

Die chinesischen Wirren.

Einen billigen Frieden sucht Li-Hung-Tschang nach wie vor von den Mächten zu erzielen und hat zu diesem Zwecke in Gemeinschaft mit dem Prinzen Tsching eine Circularnote an die Gesandten gerichtet, worin er allerhand „gute Vorschläge“ macht und um einen Waffenstillstand bittet. Auf diese Note einzugehen lohnt sich deshalb schon nicht, weil die Mächte sie keineswegs beachten werden. Schon der französische Gesandte Michon hat eine Antwort gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er thut die Vorschläge Li-Hung-Tschangs mit kurzen Worten ab und hebt hervor, eine exemplarische Bestrafung der Hauptschuldigen Tuan, Tschuang, Kung-ji und Tzuno-fuhfang sei nöthig und solange deren Köpfe nicht gefallen seien, könnten die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden. Nach einer Meldung des „Berl. Tgl.“ sollen die Chinamächte die Absicht haben, die chinesischen

Wiesbadener Streifzüge.

Spätherbst und Kohlentheuerung. — Eine epochenmachende Erfindung. — Die Verleumdung und ihr Opfer. — Wucher in Wiesbaden.

Heute schreiben wir den 20. Oktober. Es ist also noch immer Herbst — seit sieben Wochen! Wenn auch am 1. September Garten, Park, Wald und sämtliche Modedamen noch Sommertoiletten tragen und die alternde Frau Sonne uns mit ihren heißesten Liebesblicken verfolgt, so ist doch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß derjenige Erdenpilger, welcher etwa pustend vor Hitze seines Weges dahineucht, wenn nirgendwo sonst, so in den mehr oder minder gelungenen Herbstarrisen seines Lieblingsblattes eine erquickende Kühle verspüren wird. Vielleicht tröstet ihm sogar, wenn er sie gelesen hat. ... Der Leser aber, welcher sie seit nunmehr sieben Wochen über sich ergehen ließ, verspürt (wie ich zuverlässig erfahre) dagegen umgekehrt einen gelinden Widerwillen, etwa mit der Abneigung vergleicht, welche die Offiziere der rheinischen Torpedostille im letzten Frühjahr am Ende ihrer Fahrt gegen Spargel und Schinken empfanden. Dieser Widerwillen verwandelt sich mit der Zeit in eine gewisse Gereiztheit und diese dann in laute Wuth. Die Letztere aber erzeugt wiederum einige Wärme, deren man jetzt, da es wirklich nachdrücklich herbstlich zum Wohlbedinden des Leibes und der Seele dringend bedarf, als wenigstens noch nicht ganz unangenehm, wenn ein mir befreundeter Kollege seine in 20 Fortsetzungen erschienenen Herbstplaudereien im Hinblick auf die Kohlentheuerung geschrieben haben will. ...

Die Kohlentheuerung! Die fehlte gerade noch. Was habe ich nicht alles darüber hören und — lesen müssen! Jetzt soll ich gar selber darüber schreiben. Nun wohl. Also ich bin im höchsten Grade darüber entrüstet, umso mehr, als der Redaktionschef — seit einigen Tagen wird er angeblich geheißt — zwar

durch die ihm einströmenden Rauchwolken selbst den Besuch in den Schatten stellt, aber sonst „kalt bis ans Herz hinan“ bleibt. Und dieser merkwürdige Zustand des sonst ganz harmlos aussehenden Hausgeräths wird von dem kleinen Wucher, welchem die Ofenwartung obliegt, mit ruhiger Bestimmtheit auf die herrschende Kohlennoth zurückgeführt. — Der Wahrheit gemäß stelle ich indeß fest, daß hinsichtlich erwärmter Theuerung eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten ist, die hoffentlich auch von den verehrten Lesern vermerkt wurde. Aber es muß noch viel besser kommen! Wenn sich übrigens die Meldung bewahrheitet, die ich soeben durch unseren Spezialcorrespondenten auf Grönland erfahre, dann dürfte den Kohlenbaronen noch angst und bange werden. Unser Grönländer Correspondent schreibt: „Soeben hier chemisches Präparat erfunden, das voraussetzliche colossale Preissturz auf Kohlenmarkt herbeiführen wird. Mit neuerfundener Präparat getränkte Eisblöcke brennen, wenn mit gewöhnlichem Streichholz angezündet, wie La Fettekohle.“ Sollte vorstehende Meldung eine Bestätigung erfahren, so wird die Zeit kommen, in der die Kohlenwucherer froh sein werden, wenn sie als Eisfuhrleute ihr tägliches Brod verdienen. Dann merken sie hoffentlich, was Kälte heißt. —

„Doch hab' ich immer sagen hören,
Daß Gebärdenpähler und Geschichtenträger
Des Uebels mehr auf dieser Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörterns Hand nicht konnten!“

Also spricht der Schiller'sche Don Carlos zu Domingo. An keiner Stelle hat der Dichterkönig so harte Worte gefunden! Täglich hören wir von den unseligen Wirkungen der Verleumdung, die wie eine giftige Schlange im Verborgenen dahintricht. Niemand ist ganz vor ihr sicher und nur selten gelingt es dem davon Angefallenen das elke Gewürm zu zertreten. Vor Dieben, Räubern und Mörtern können wir uns

schützen, nicht aber vor dem Verleumder, der sich uns vielleicht unter der arglosen Maske der Freundschaft zu nähern weilt, unsere Vorsicht einschleiert, damit er sein erbärmliches Geschäft umso sicherer ausüben kann. Aber selbst wenn es uns gelingt, ein derartiges trauriges Geschöpf, das den Namen Mensch auf die schlimmste Art schändet, unschädlich zu machen: „semper aliquid haeret“ — es bleibt immer etwas „hängen“, wie vom Schlangengift, trotz radikalster Gegenmittel, immer etwas in dem Körper desjenigen zurückbleibt, der den Biß der Ratter verspürte.

Es ist freilich nicht immer Bosheit die Triebfeder des Verleumders und Ohrenbläfers. Gar Viele sündigen in diesem Punkte lediglich aus gedankenloser Klatschsuche. Sind nun auch in solchen Fällen die Beweismittel nicht so niedriger Natur, wie beim Tartüff, so verdienen sie darum doch die entschiedenste Verurtheilung. Gerade an diejenigen, die ohne die Tragweite ihres Thuns zu überlegen, das Lebensglück ihrer Mitmenschen gefährden und mitunter völlig vernichten, richte ich diese Zeilen. Beim Verleumder aus Bosheit, Niedertracht oder verächtlichem Egoismus werden sie nur wenig fruchten. ...

Der Fall, den ich als Illustration zu vorstehenden Sätzen vermeldet, ist folgender: Auf der Dorfstraße wohnt eine von ihrem Manne geschiedene Frau M. Der Umstand, daß sie weder alt noch häßlich ist, hat für gewisse Leute ausgereicht, den sittlichen Lebenswandel der Dame auf das schmerzliche zu verächtigen. Durch die vergifteten Pfeile der Verleumder — anonymer Briefe — erfuhr Frau M. die gegen sie ins Werk gesetzte Teufelei. Die Aufregung darüber warf sie aufs Arentenlager und zu Anfang dieser Woche ging die unglückliche soweit, in selbstmörderischer Absicht Hand an sich zu legen! Glücklicher Weise wurde die unselige That noch rechtzeitig von einem Diensthofen bemerkt und dadurch das Schlimmste verhütet.

Werden die Verleumder und anonymen Briefschreiber nun von ihrem Opfer ablassen? Oder will man nicht ruhen, bis man

Nachhaber zu einer Erklärung darüber zu provocieren, wie sie sich zu den Forderungen der Mächte stellen. Wenn tatsächlich eine solche Erklärung erfolgen sollte, dann wird sie sicherlich so gehalten sein, daß sie als völlig nichtsagend allgemein abgethan werden muß, denn wie sich aus allem ergibt, denken die Herren Chinesen gar nicht an eine Verständigung und fühlen sich offenbar trotz des Krieges mit Europa, Amerika und Japan sehr wohl. Der deutsche Vizekonsul Rumm v. Schwarzenstein wird in den nächsten Tagen nach Peking reisen. Auch die russische Gesandtschaft soll nach zuverlässigen Meldungen nach dort zurückkehren. Wer aber trotz mancher diesbezüglichen Meldungen nicht zurückkehrt, das ist der chinesische Hof. Neuerdings hat ihn der Kaiser von Japan zur Rückkehr freundlichst eingeladen, aber Kwangsi und die Seinen fühlen sich offenbar in unzugänglichen Gegenden sicherer, als unter dem Schutz der Mächte. Wir bezweifeln auch, daß es gelingt, die Fische durch gewisse Gewaltmittel aus ihrem „Bau“ zu locken und hegen wenig Hoffnung, daß sie je die Roth herausstreift, trotzdem, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Shanghai gemeldet wird, die Mächte die Kaiserin des Yanakethales ersuchten, die Geldsendungen nach Singanfu einzustellen.

Ueber neuere Gesechte wird wenig gemeldet, doch kommen tagtäglich Nachrichten, daß die Lage im Süden sehr gefährdend sei. Neuerdings wird auch wieder die Befestigung von Paotingfu gemeldet. Ob's diesmal wahr ist, bleibt zu bezweifeln. Aus einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ übrigens, der die militärischen Verhältnisse des Vormarsches auf Paotingfu zusammenfaßt, geht hervor, daß die Deutschen bei der Tientsin- und Peking-Kolonie die Avantgarde bilden. Der Schutz von Tientsin gegen Unternehmungen von Süden her ist dem französischen Detachement übertragen worden. Ob das französische Bataillon das isoliert über Tientsin nach Hsinghsien marschirt, um französische Priester zu befreien, am Vormarsch auf Paotingfu theilnehmen wird, ist unbekannt. Die Peking- und Tientsin-Kolonie haben scheinbar Boykottwände vor sich. Bei Paotingfu sollen auch stärkere reguläre Truppen in größerer Zahl stehen. Am 20. oder 21. ds. müßten die Kämpfe vor Paotingfu beginnen, falls der Gegner dort standhält, oder falls er ausweicht, das Marschziel erreicht werden. Abgesehen von dem Eindruck, den die Befestigung Paotingfu's als eines Hauptkampfes von Bozern durch die Verbündeten machen dürfte, wird durch diese Operation eine gründliche Säuberung des durchgezogenen Landstrichs und damit die Sicherung der Etappenstraße Taku-Peking bewirkt.

Zum südafrikanischen Kriege.

Präsident Krüger ist am Freitag Morgen um 5 Uhr an Bord des „Gelderland“ gegangen. Sein Gepäck wurde ihm ausgehändigt. — Die Reihenfolge, in der die einzelnen britischen Regimenter Südafrika verlassen werden, soll nur von militärischen Erwägungen abhängig sein, jedoch wird der Versuch gemacht werden, wie das Kriegsministerium bekannt giebt, Leute, welche zu ihrem bürgerlichen Beruf zurückkehren müssen, sobald wie möglich zurückzubringen. Inzwischen werden noch immer Verstärkungen und Ersatzmannschaften ausgesandt. So gingen am 17. Oktober von Southampton 62 Offiziere und 1763 Mann nach Südafrika ab, denen sich in Queenstown weitere 400 Mann anschließen.

Vom Tage.

Aus Homburg wird uns telegraphisch gemeldet, daß Kaiser Wilhelm bei einem Ausflug mit der elektrischen Bahn nach der Saalburg auf die Mittheilung, daß die elektrische Bahn von der Saalburg nach Homburg in nächster Zeit bis nach Frankfurt ausgebaut werden solle, sagte, er begrüße dieses Projekt mit Freuden, denn eine jede Verkehrsvermehrung könne für diese Gegend nur von großem Nutzen sein. — Die Spezialstatistik zum Reichshaushalts-Etat für das Jahr 1901 sind der „Kreuzztg.“ zufolge soweit festgestellt, daß mit der Drucklegung bereits begonnen sein soll. Dem Bundesrat dürfte bereits in den nächsten Tagen mehrere Spezial-Etats vorgelegt werden. Der gesammte Reichs-Etat für das nächste Jahr soll, wie es heißt, dem Reichstage gleich am ersten oder zweiten Tag seines Zusammentritts vorgelegt werden. — Aus Paris wird gemeldet: Gallon, der Urheber des Nordversuchs gegen den Schah von Persien, ist vor das Schwurgericht verwiesen und wird wahrscheinlich Ende November abgeurtheilt werden.

ein junges Menschenleben einem frühen Grabe überantwortet hat? Ich will hoffen, daß die Uebelthäter in diesem speziellen Falle nicht zur vorerwähnten schlimmsten Sorte gehören, daß vielmehr noch soviel menschliches Empfinden in ihrer Brust wohnen möge, um sie zur Ein- und Umkehr zu veranlassen. Möchte das angeführte Beispiel für die schweren Folgen der Verleumdung und Ratschucherei doch auch in vielen, vielen anderen Fällen seine Wirkung thun!

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark.“ Aber warum mit Hamlet in die Ferne schweifen? Auch in Wiesbaden ist mehr faul als das Paulbrunnenvasser. So hört man hier g. B. während der jetzigen Geldnoth, deren grinsendes Gesicht an allen Ecken und Enden hervorlugt, viel von wucherlicher Ausbeutung reden. Ein Consortium von Rentiers, Industriellen und launmännischen Angestellten soll sich damit befassen, Geld gegen unerhörte Wucherginsen an kleine Leute, die noch eben Sicherheit für das Darlehen bieten, auszuliehen. Man erzählt sich u. A. einen Fall, in welchem der Schuldner für ein Darlehen von 3000 Mk. auf drei Monate, die Kleinigkeit von 300 Mark Zinsen bezahlten mußte! Wohlverstanden, in drei Monaten, sobald 1200 Mk. im Jahre gleich 40 Prozent herauskommen. Kann der Schuldner zur rechten Zeit nicht zahlen, so verfährt man nach alter Halsabschneidermanier. Fälle dieser Art haben sich in letzter Zeit hier so gehäuft, daß ein öffentlicher Hinweis darauf geboten erscheint. Es wird bereits eine Broschüre angekündigt, die nähere Aufschlüsse über das Wuchertreiben in Wiesbaden bringen soll. Vielleicht erhält dann die Staatsanwaltschaft eine Handhabe, um gegen die scrupellosen Ausbeuter der Nothlage Anderer mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen.



Aus der Umgegend.

n Sonnenberg. 20. Okt. Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, hält der hiesige „Consum-Verein“ (G. G. m. b. H.) am Sonntag, den 4. November, Nachmittags präcis 3 Uhr, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Gasthaus „Zum Kaiser Adolf“ ab, worauf wir unsere Mitglieder nochmals aufmerksam machen.

k Aus Viebrich. 19. Oktober wird uns gemeldet: Der auf so entlegene Weise am letzten Mittwoch verunglückte Dachdeckermeister Rathgeber ist heute Mittag 12 Uhr, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene, ein noch junger Mann von 30 Jahren, war eine sehr beliebte Persönlichkeit, weshalb sich auch der schwergeprüften Familie allgemeine Theilnahme zuwendet. — Der Spar- und Bauverein hat folgende Wohnhäuser verkauft: 1) Haus an der Waldstraße an Herrn August Rengens zum Preise von 16,504 Mk. 81 Pf., 2) Haus an der Diefenstraße an Herrn Wilhelm Studart für Mk. 16,398 Mk. 90 Pf. und 3) Haus an der Waldstraße an Herrn Christian Debus für 17,274 Mk. 24 Pf.

l Bleidenstadt. 16. Oktober. Der Gesangsverein bezieht in heutiger Versammlung sein zehn-jähriges Bestehen festlich zu begehen. Als Festtage sind der 16. und 17. Juni 1901 bestimmt. Einladungen an auswärtige Vereine werden denselben in kürzerer Zeit zugehen. Die Jungfrauen hiesigen Ortes sind eifrig bemüht, eine Fahnenfestschleife zu stiften und dem Verein gelegentlich dieses Festes zu überreichen. Der Verein wird sein Bestes thun, das Fest aufs Schönste zu gestalten.

Langenswalsbach. 19. Okt. In der gestrigen Magistratsung wurde eine Mittheilung der Verwaltung der Gasfabrik bekannt gegeben, daß der Gasverbrauch jetzt 80 000 Cbm. übersteige und daß der Preis des Gases für Paternen von 3 auf 2½ Pf. per Brennstunde herabgesetzt werde.

Waldesheim. 18. Okt. In den letzten Tagen dieser Woche haben auch schon einige Mostverkäufe stattgefunden und wurden hierbei 140—160 Mark per Ohm bezahlt. Für bessere Sachen wird wohl noch ein erhöhter Preis angelegt werden müssen, denn viele Winzer nehmen hierbei einen abwartenden Standpunkt ein.

s Hochheim. 18. Okt. Die Frühliese ist beendet. Das Mostgewicht bewegt sich zwischen 80—100 Grad, der Traubenpreis ist 25—30 Pf. Von nächsten Montag ab wird der allgemeine Herbst beginnen.

Waldesheim a. M. 17. Okt. Der hiesige Gewerbeverein beschäftigte sich gestern in einer Versammlung, der auch zahlreiche Nichtmitglieder beizuhören, mit der projektirten Ländchesebahn. Herr Dr. Rüdinger hier erstattete darüber das Referat. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Einmündung der Ländchesebahn in die Taunusbahn bei der hiesigen Station für Waldesheim sehr vorteilhaft sei. Es wurde eine Commission gewählt, welche Schritte zur Verwirklichung des Projektes thun soll. (Raff. Vote.)

Limburg. 17. Oktober. Mit dem hiesigen Electricitätswerk der Deutschen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt am Main ist unsere Stadtverwaltung in Differenzen gerathen. Das zwischen beiden abgeschlossene Abkommen, für eine Pauschalsumme die elektrische Beleuchtung der Stadt zu beschaffen, wünscht erstere laut einer Zuschrift an den Magistrat gelöst zu sehen, weil verschiedene Stromabnehmer das ihnen gelieferte Licht durch Aufhängen höherer Brenner verstärkt und das Werk erheblich geschädigt hätten. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschloß, der Verwaltung in Frankfurt a. M. zu erwidern, daß man die Pauschalsumme aufrecht erhalte und es ihr überlasse, gegen etwaige Desfraudanten scharf vorzugehen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Wiesbaden, 19. Oktober.

In der heutigen Sitzung waren anwesend 41 Herren Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Landeshauptdirektor Reusch. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte derselbe mit, daß Herr Privatier Vimmel in einem Schreiben an die Versammlung seinem Aerger darüber Ausdruck gegeben habe, daß der Referent (Herr Dr. Dehner) die von ihm eingereichte Skizze für einen Rathaus-Neubau als oberflächlich bezeichnet habe. Die Tagesordnung wurde dann wie folgt erledigt:

Namens des Organisationsausschusses berichtete Herr Heymann über dessen Beschlussefassung Betreffs der Neuordnung der Verhältnisse des Roßbrunnensbetriebes. Der Organisations-Ausschuß habe sich dem Magistrats-Antrag angeschlossen, den Ausschuss in eigene Regie zu übernehmen und die Kurverwaltung zu beauftragen, die diesbezüglich geeigneten Schritte zu unternehmen. Fast alle Kurorte von Bedeutung hätten den Ausschuss in eigene Verwaltung genommen und sei dies in jeder Beziehung der Vorzug zu ziehen, auch die Finanzfrage spiele dabei eine große Rolle. Es sollten nun Brunnenarten zu 3 Mark für die Saison und 5 Mk. für das ganze Jahr ausgegeben werden für diejenigen, die eine Brunnenkur durchmachen wollten. Dafür erfolge die Aufhebung, Nummerierung und Reinigung des Glases. Diese kleine Summe würde, so führte der Referent aus, jeder Kurgast um so lieber zahlen, als hier keine Kurtage bestände. Und berechtigt sei die Herausgabe von Brunnenarten, da die Stadt für die Roßbrunnen-Anlagen über 1½ Millionen Mark aufgewendet habe und für Licht und Heizung sorgen müsse. Nützlich sei allerdings die Anstellung eines Brunnenmeisters und für den-

selben seien 2000 Mk. Jahresgehalt beantragt. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell machte darauf aufmerksam, daß mit der Neuordnung das Trinkgeldwesen abgeschafft würde und das Trinkgeldgeben lediglich Privatsache sei. Herr Bröck fragte an, wie es mit den Passanten gehalten würde, die sich den Roßbrunnen ansehen und bei der Gelegenheit ein Glas Wasser nehmen wollten. Herr Stadtbaurath Frobenius gab darauf die Antwort, daß für Passanten und Einheimische der Besuch des Roßbrunnens in bisheriger Weise geschehen könne. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages des Magistrats und des Organisationsausschusses, den Roßbrunnen-Ausschuß in eigene Regie zu übernehmen, einen Brunnenmeister mit 2000 Mk. Jahresgehalt anzustellen und das Weitere (wie Befolgung der Schantmädchen) bei der Etatsfeststellung zu regeln.

Der Thurm auf dem Neroberg soll eine Spitze erhalten und weiter eine Schutzhalle bei dem Thurmeingang errichtet werden. Ueber die diesbezüglich gepflogenen Verhandlungen berichtete Herr Philippi als Vertreter des Bauausschusses. Aus seinem Referat ging hervor, daß der Thurm aufbau nicht allein aus Schönheitsrücksichten geschehen solle, sondern auch um dort ein Reservoir zur Wasserversorgung der Wirtschaftsräume herzurichten. Die Kosten für den Thurm- und Schutzhallenbau seien auf 21 000 Mk. veranschlagt, doch seien noch 3000 Mk. als Restsumme aus früheren Bauten vorhanden, also nur 18 000 Mk. zu bewilligen. Der Bauausschuß habe aber geglaubt, daß es von Vortheil sei, gutes, festes Holz beim Bau zu verwenden und beantrage dafür eine Mehrausgabe von 7000 Mk. zu bewilligen, so daß also die Kosten auf 25 000 Mk. zu stehen kämen. Der Thurm sollte möglichst tiefen Winter ausgeführt werden, und zwar vorerst ohne das Reservoir, für welches eine besondere Vorlage gemacht werden würde. Herr Bröck stellte den Antrag, den Thurm so lange zu verschieben, bis auch das Reservoir gleichzeitig mithergestellt werden könne. Diese Ansicht habe auch die Mitglieder des Bauausschusses vertreten. Herr v. Ed. wies darauf hin, daß das Reservoir mit dem Thurm schon jetzt errichtet werden könne. Die Kosten würden sich durch eine kleine Erhöhung der Pacht leicht wieder aufbringen lassen. Herr Bröck bemerkte dazu, die Pacht sei hoch genug; die fortwährenden Bauten schädigten den Pächter nur. Herr Stadtbaurath Frobenius glaubte, daß die Vorlage betr. das Reservoir in den nächsten Wochen zu erwarten sei und sei es wohl möglich, gleich das Reservoir mit dem Thurm zu errichten. Es sei aber vorthellhaft, mit dem Thurm-aufbau alsbald zu beginnen, da er längere Zeit in Anspruch nehme. In der nun folgenden Abstimmung erhielt der Antrag Bröck 15 Stimmen, während auf den Antrag des Bauausschusses (sofortiger Beginn des Thurm-aufbaus und Bewilligung der Kosten im Betrage von 25 000 Mk.) 23 entfielen. Letzterer ist somit angenommen.

Zum Schulhausneubau am Schloßplatz, der auf 660 000 Mk. veranschlagt war, wird eine Summe von 118 700 Mk. nachgefordert. Der Magistrat habe sich für Bewilligung ausgesprochen, desgleichen der Bauausschuß, als dessen Vertreter Herr Willelt referirte. Nach den Ausführungen desselben setzt sich die Summe von Mk. 118 700 zusammen aus Ueberschreitung des Voranschlages um 12 pCt. gleich Mk. 71 000, im Voranschlag nicht vorgesehene Kosten von 25 315 Mk., für Unvorhergesehenes Mk. 8385. Die Mehrkosten, die das mit der Schule verbundene Brausebad verursacht, betragen Mk. 14 000. Der Bauausschuß hat die einzelnen Positionen auf das sorgfältigste geprüft, und die Nachforderungen für gerechtfertigt gefunden, die entstanden sind durch die nothwendigen Mehrarbeiten, Fundierungen, höhere Löhne, theilweise besseres Material als vorgesehen war, etc. Herr v. Ed. wies besonders darauf hin, daß es sich bei der Nachforderung von Mk. 118 700 nicht lediglich um eine Ueberschreitung des Etats handle. Die Kosten für das Brausebad seien neu und auch die Mk. 25 315 seien für Positionen zu veranschlagen, die im Etat noch garnicht enthalten sind. Als Ueberschreitung seien nur Mk. 71 000 zu betrachten. Doch ergäben sich die Mehrausgaben aus der Natur der Sache und seien völlig gerechtfertigt. Aber getadelt müsse werden, daß erst nachträglich um Nachbewilligung der Ueberschreitung ersucht werde. Der Bauausschuß habe deshalb auch Veranlassung genommen, energisch zu betonen, daß der Magistrat nicht über städtische Gelder verfügen könne ohne Zustimmung der Stadtverordneten. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell bemerkte dazu, in diesem Falle habe die formelle Seite zurücktreten müssen gegen die materielle. Man habe nicht das Kollegium alle Augenblicke mit kleinen Posten belästigen wollen und zudem habe der Magistrat geglaubt, so zu handeln, wie die Stadtverordneten auch gehandelt haben würden. Herr Dr. Alberti meinte, die Stadtverordneten seien in der üblichen Lage, bei Bewilligung gleich fürchten zu müssen, daß alsbald größere Nachforderungen kommen würden. Nachdem auf eine Anfrage des Herrn Wegandt Herr Stadtbaurath Frobenius mitgetheilt hatte, daß die neue Schule voraussichtlich am 1. April kommenden Jahres eröffnet werde, wurde der Nachbewilligung zugestimmt.

Debattelos wurde auf Antrag des Organisationsausschusses, dessen Referent Herr Mollath war, der Abänderung des Ortsstatutes für die kaufmännische Fortbildungsschule insofern zugestimmt, daß vom obligatorischen Schulzwang diejenigen jungen Leute nicht betroffen werden, die das einjährig-freiwillige Zeugnis besitzen. Dagegen wurden die Petitionen aus Interessentenkreisen, daß auch das weibliche Personal vom Schulbesuch befreit werde, für nicht stichhaltig erachtet.

An den Bauausschuß ging das Projekt für die Herstellung einer besetzten Zufahrt nach dem Bauplatz der Gutenbergschule.

Eine Nachforderung zu den Kosten des Außenputzes der Schule an der Lehrstraße im Betrage von Mk. 1870,94 wurde bewilligt, desgleichen eine Summe von Mk. 600 zur Errichtung einer Bedürfnishalle auf dem alten Friedhof. An den Bauausschuß ging der Antrag um Erweiterung der Dohheimerstraße auf der Strecke von der Schwalbacher- bis zur Ringstraße und an den Finanz-Ausschuß die Anfrage betr. Ankauf eines Grundstückes an der Elisabethenstraße und auf Bewilligung von 237 Mk. zur Auffrischung von Bildern aus der Denkmäler-Sammlung.

Als Armenpfleger für das 4. Quartier des 7. Armen-Bezirks wurde Herr Lehrer Martin Winkler ernannt.

die Verkehrs-Deputation wählte das Collegium die Herren Hef, Philippi, Rühl und Schupp und in die gemischte Kommission für die Städte-Ausstellung in Dresden im Jahre 1903 die Herren Heymann, Häffner, Kaufmann und Potth.

Mit der Neuerrichtung einer etatsmäßigen dritten Aufseherstelle bei der Straßenreinigung (8. Gehaltsklasse der techn. Beamten) war das Collegium einverstanden, desgleichen mit der Anstellung des Herrn Berlitt als oberem Aufsichtsbeamten für die städtischen Maschinen und Heizungsanlagen. Mit 1. April 1901 soll derselbe pro Jahr M. 4750 beziehen und 1903 in die erste Gehaltsklasse (5000—7000 M.) einrücken.

Nachdem noch einige Eingänge den betr. Kommissionen zugewiesen, gab Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell in Sachen der Anstellung des Herrn Gütth als Oberrealschuldirektor eine dahingehende Erklärung ab, daß die Agitation für denselben Magistrat und Ruratorium in einige Verlegenheit gebracht habe. Man habe sich aber davon keineswegs beeinflussen lassen und Herr Gütth selbst habe die Erklärung abgegeben, daß er der Agitation völlig fernstehe. (Siehe auch lokaler Theil.)



Wiesbaden, 20. Oktober.

Das Schreiben des Oberrealschulkuratoriums an Herrn Professor Dr. Gütth.

welches in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung von Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell mit Hinzufügen verlesen wurde, daß Herr Professor Gütth die von ihm in diesem Schreiben verlangte Erklärung abgegeben habe, hat folgenden Wortlaut:

Wiesbaden, den 15. Oktober 1900.

An
Herrn Professor Gütth.

Gegen die Wahl des von dem Ruratorium der Oberrealschule als Nachfolger des Direktors Dr. Kaiser vorgeschlagenen Direktors Dr. Quosel ist eine Agitation betätigt worden, die das Ruratorium um so mehr bedauern und um so entschiedener mißbilligen mußte, als die über die Persönlichkeit und den Charakter des Genannten verbreiteten Angaben durchaus unzutreffend waren, wie die in dieser Richtung angestellten, sehr eingehenden Ermittlungen unabweisbar festgestellt haben.

U. a. hat diese Agitation Ausdruck gefunden in einem von den akademisch gebildeten Lehrern der Oberrealschule gegen die Wahl Quosels beim Magistrat eingereichten Proteste, zu dem die beteiligten Herren offenbar durch ungenügende Information über den Charakter des Herrn Quosel veranlaßt worden sind.

Die Agitation hat sich aber auch mittels der Tagespresse an die Öffentlichkeit gewendet, um durch gehässige Angriffe gegen die Person des Herrn Quosel und ein in wesentlichen Punkten unzutreffendes Referat über den ganzen Verlauf der Angelegenheit der Wahl des Herrn Quosel entgegen zu arbeiten.

Es gilt das insbesondere von einem unter der Aufschrift „Ein Fehlgriß“ in Nr. 376 des hiesigen „Tagblatts“ vom 9. August l. J. veröffentlichten Artikel, in welchem die Ehre des Herrn Quosel unter Aufstellung unrichtiger Behauptungen in freiböser Weise angegriffen worden ist, und von einer Besprechung der ganzen Angelegenheit in Nr. 270 „Morgenaußgabe des Rheinischen Kuriers“ vom 30. September l. J., in welchem auf Grund einer ungenauen und irreführenden Darstellung des Verlaufes der Angelegenheit das Verfahren des Magistrats einer hässlichen Kritik unterzogen worden ist.

Wenn trotz dieser höchst peinlichen Vorgänge, die den Direktor Quosel zur Zurückziehung seiner Bewerbung veranlaßt haben, das Ruratorium der Oberrealschule in Aussicht genommen hat, auf seinen ersten Vorschlag zurückzukommen, d. h. Sie für die Befehung des Direktorspostens in Vorschlag zu bringen, so ist das nur möglich gewesen, weil sämtliche anwesende Mitglieder des Ruratoriums in der Annahme übereinstimmen, daß Sie für Ihre Person der vorgedachten Agitation fern stehen, und die ungebührliche Art, in der dieselbe betätigt worden ist, nicht gutheißen können.

Das Ruratorium kann aber nur dann mit diesem Vorschlage dem Magistrat und der Öffentlichkeit gegenüber treten, wenn es in die Lage gesetzt wird, der nach dem ganzen Verlauf der Sache nicht ausgeschlossenen gegentheiligen Auffassung nicht nur unter Berufung auf die persönliche Ueberzeugung seiner Mitglieder, sondern gestützt auf eine von Ihnen ausgehende, jeden Zweifel ausschließende Erklärung entgegen zu treten.

Auf Beschluß des Ruratoriums vom 13. d. M. fordere ich Sie daher ergebenst auf, mir die nachstehende Erklärung zugehen zu lassen:

Ich erkläre hiermit, daß ich die Eingabe der akademisch gebildeten Lehrer der hiesigen Oberrealschule an den Magistrat vom 8. August l. J., den „Ein Fehlgriß“ überschriebenen Artikel in Nr. 367 des hiesigen Tagblatts vom 9. August l. J., und den „Die Direktorstelle an der Oberrealschule“ überschriebenen Artikel in Nr. 270 des Rheinischen Kuriers vom 30. September l. J. nicht veranlaßt habe, und daß ich die Veröffentlichung der beiden gedachten Artikel nicht billige.

Der Vorsitzende des Ruratoriums:

v. Jbell

Oberbürgermeister.

Post-Neubau.

An der Front des Hauptpost-Hintergebäudes, auf der Luisenstraße haben dieser Tage wieder Vermessungen stattgefunden, die diesmal vielleicht eine baldige Inangriffnahme des Neubaus auf dem Postanwesen in genannter Straße bedeuten. Die lange Verzögerung desselben ist aus mehreren Gründen bedauerlich: Erstens sind die Gebäulichkeiten unseres Hauptpostamtes, zu welchem das besagte Anwesen gehört, absolut unzureichend, dann aber erreicht das alte Haus in der Luisenstraße, welches in goldenen Lettern die stolze Firma „Kaiserliches Postamt“ trägt, weder der Straße im Besonderen noch unserer Kurstadt im Allgemeinen zur besonderen Zierde. Mit dem dringend erforderlichen Neubau müßte ohne Rücksicht darauf, ob in dem neuen Hauptbahnhof ein selbstständiges Postamt, nach Art derjenigen im Mainzer Centr. Bahnhof entsteht oder nicht, begonnen werden. Das erfordert auch die Rücksicht auf die in den jetzigen engen Räumen, die in hygienischer Hinsicht so ziemlich Alles vermissen lassen, beschäftigten Beamten und last not least auf das Publikum. Ein etwaiges Postamt „Wiesbaden Hauptbahnhof“ kann schon der großen Entfernung wegen nie mehr das Stadtpostamt in der Rheinstraße ersetzen, dafür würde die Entfernung von den hiesigen Geschäftsquartieren eine zu große sein. Daß der Kostenpunkt nun aber gerade in Wiesbaden eine Rolle spielen soll, wäre sehr verwunderlich, da es dem Postfiskus doch nicht an Geld für Prachtbauten in Städten von weit geringerer Bedeutung und Einwohnerzahl fehlt. Man darf also wohl hoffen, daß unsere mächtig aufstrebende Stadt, deren bedeutender Verkehr der Post enorme Einnahmen zuführt, von dieser nicht länger stiefmütterlich behandelt wird.

8. Ein raffinierter Schwindler macht gegenwärtig gute Geschäfte in hiesigen Ladengeschäften. Der Industrieller bietet den Ladeninhabern eine Tinktur zum Bronchieren von Rikel- und Weisinghagen, wie man sie in den meisten Geschäften an Ladentischen und im Schaufenster findet, an und läßt sich für ein Fläschchen solcher Tinktur mit kaum 1/20 Liter Inhalt 2 Mark bezahlen. Der Schwindel besteht nur darin, daß der Gauner bei jedem Geschäftsmanne, dem er etwas verkaufen will, eine Probe von der Echtheit seiner Tinktur liefert, indem er einen Gegenstand mit wirklich echter Tinktur überstreicht. Was er aber verkauft, ist eine Flüssigkeit, deren Bestandtheile absolut keine Bronze enthalten und die daher völlig werthlos ist. Vor dem Schwindler sei hiermit gewarnt.

Ein Schwindler, anscheinend verbummelter Architekt, treibt seit einiger Zeit in Wiesbaden sein Wesen und brandschafft Bier, Dandwithe, überhaupt Jeden, der näher mit ihm bekannt wird. Zeitweilig erschien er in Couleur nicht nur in seiner Stammmüchigkeit, sondern sogar in einer hiesigen Vereinigung ehemaliger Burschenschaftler. Er erzählte von größeren Geldmitteln, über die er verfüge, äußerte seine Absicht, sich hier in Wiesbaden als Architekt niederzulassen, vorerst durch die Aufführung einiger Prachtbauten in bester Lage sein Können darzutun und sich u. A. auch um die Uebertragung eines in Altn geplanten Synagogen-Neubaus zu bewerben, bis man bei einer Münchener Burschenschaft Erkundigung über ihn einzog und erfuhr, daß es sich bei ihm um einen Schwindler handle, der dieselben Wandler, wie hier, auch an anderen Plätzen schon versucht habe. Mitglied einer Burschenschaft sei er niemals gewesen. Bei einem hiesigen Restaurateur hat er M. 50, bei seiner Kostwirthin weit über M. 100 Schulden kontrahiert, als es zu seiner Entladung kam. In seinem Logis hat er als ganz besonders creditfähig erscheinen wollen, denn der Schwindler erzählte dort, ein ihm schickendes Auge habe er bei der Leitung eines Neubaus verloren, er beziehe dafür eine Rente, während er seinen Bekannten am Kneiptisch erklärte, das Auge bei einer Mensur eingebüßt zu haben. Der Mann ist der Bruder eines hier bediensteten schlichten Mädchens und der Sohn eines auswärtigen kleinen Beamten, welche über ihre Kräfte hinaus bereits Opfer für ihn gebracht haben, jedoch außer Stande sind, mehr zu thun. Sei man daher vor ihm auf der Hut.

8. Bei nahe überfahren wurde gestern Nachmittag in der Adolfsallee ein Weggerburche von einem Straßenbahnwagen. Der junge Mann wollte, da er das Signal des Wagensführers überhörte, das Geleis überfahren, als kurz vor ihm ein elektrischer Wagen heranfuhr. Ein vorübergehender Mann, welcher noch rechtzeitig die Gefahr bemerkte, schleuderte den Gefährdeten zur Seite, so daß dessen leere Fleischmühle auf die Straße flog und er mit dem Schrecken davonkam.

8. Wegen Zechprellerei verhaftet wurde ein junger Mann in der Wirthschaft von Studienrauch in der Bahnhofstraße. Der Betreffende kam gestern Nachmittag in genannte Wirthschaft, setzte sich an einen Tisch und ließ sich Essen und Trinken wohlschmecken. Nachdem er sich gelabt hatte, versuchte er, ohne seine Reche zu zahlen, dem Kellner durchzugehen. Dieser, das rechtzeitig bemerkend, hielt ihn in der Thüre fest und zog ihn wieder in die Gaststube. Hier stellte sich nun heraus, daß der „gute Gast“ keinen rothen Pfennig bei sich hatte. Der Wirth holte einen Schutzmann herbei, der den Zechpreller verhaftete.

8. Thierquälerei. Schon seit Anfang dieser Woche hört man in dem Hinterhause Westendstraße 12 in einer Mansardwohnung eine Rache fast den ganzen Tag über jämmerlich schreien und winseln. Die Bewohner sind des Tags über fort und lassen die Rache, wie es scheint, eingeschlossen zurück. Nicht genug, daß das arme Thier, wie es scheint, hungern muß und seinem Schmerz durch anhaltendes Schreien Ausdruck giebt, auch die Bewohner der ganzen Umgebung fühlen sich durch das Gekreische dauernd belästigt, und da man es offenbar hier mit einer Thierquälerei zu thun hat, auch empört. Der Polizei wurde dem Vernehmen nach bereits Anzeige gemacht, bis jetzt ohne Erfolg. Vielleicht erbarmt sich Jemand aus dem hiesigen Thierschutzverein der armen gequälten Rache, indem er für geeignete Abhilfe

sorgt. Die gesammte Anwohnerschaft würde ihm zu Dank verpflichtet sein.

8. Das allgemeine Ehrenzeichen ist dem Lackerer Josef Stolz zu Wiesbaden, dem Oberaufseher Louis Taustich zu Höchst a. M., dem Fabrikarbeiter Wilh. Bald zu Griesheim und dem Bahnwärter a. D. Helbach in Osterpai von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen worden.

8. Auf der Hochzeitreise verunglückt. Ein Sohn des früheren Bürgermeisters von Fintzen, Adam Kuhl, wurde am vorigen Donnerstag in Karlsruhe mit der Tochter des früheren hiesigen Kassauer Bierkeller-Restaurateurs Wagner (zur Zeit Wirth in der Karlsruher Stadthalle) getraut. Der junge Ehemann ist nun vorgestern in der Gegend von Brien im Berner Oberland bei einer Bergpartie abgestürzt. Kuhl war alsbald todt. Wahrscheinlich ein tragisches Geschick.

8. Auf der Eisenbahn verloren gegangen Gegenstände waren bisher nur zu reklamiren durch Ausfüllung von Verlust-Formularen, welche bisher nur auf den Stationen zu erhalten waren und deren Ausfüllung auf den Stationen des Oesteren zu unliebsamen Zugverspätungen führten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat infolgedessen angeordnet, daß in Zukunft die Zugführer der Personen- und Schnellzüge, insbesondere auch der D-Züge, mit Formularen zu Verlustanzeigen über verloren gegangene Gegenstände ausgestattet werden. Diese Formulare können von den Reisenden schon während der Fahrt ausgefüllt und auf der nächsten Station abgegeben werden, wodurch den Reisenden das Wiedererlangen verlorener Gegenstände sehr erleichtert wird.

8. Der bisherige Bibliothekar an der hiesigen Landes-Bibliothek Dr. Walbert Schroeter ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Berlin ernannt worden.

8. Infolge starken Nebels trafen heute früh sämtliche Eisenbahnzüge mit zum Theil erheblichen Verspätungen ein.

8. Aus dem Rheingau. Dem Reisenden, der zur Zeit mit dem Dampfroh die gegneten Gefilde des Rheingaus durchweilt, bietet sich ein äußerst lebhaftes und buntes Bild. Ueberall herrscht ein echt rheinisch-fröhliches Leben und Treiben und allenthalben erschallen in den Weinbergen lustige Wingerlieder. Man ist eben in dem ganzen Rheingau fleißig mit der Weinlese beschäftigt. Im Allgemeinen sind die Leute mit der diesjährigen Ernte recht zufrieden. Es ist ein guter halber Herbst. Auch die Qualität der Trauben ist als sehr gut zu bezeichnen. Im Durchschnitt haben sie 110 Grad und darüber Zuckergehalt. Welsch wird die Ansicht ausgeprochen, daß der diesjährige Wein dem 1893er mindestens gleichwerthig sein werde; möglicherweise kann er ihn noch übertreffen. Die Trauben in den besten Lagen läßt man jetzt größtentheils noch hängen, um sie erst, wenn sie zur Edelstufe übergegangen sind, zu lesen. Der Preis für die Trauben ist zur Zeit noch ziemlich schwankend.

8. Humoristische Unterhaltung. Auf die am 21. Oktober er. Nachm. 4 Uhr im Saale zur „Germania“ Platterstraße 100 stattfindende humoristische Unterhaltung verbunden mit Tanz sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Humoristen V. Stahl und H. Lehmann werden ihr Möglichstes thun, das Publikum auch diesmal wieder in jeder Weise zufrieden zu stellen.

8. Der Männergesangsverein Concordia hält seine Winterveranstaltungen, wie stets üblich, in den Sälen des Casino ab. Das 1. Concert, über welches demnächst nähere Angaben folgen, findet am Sonntag, den 28. Okt. statt; die übrigen Veranstaltungen sind: 2. Concert am Neujahrstage, Maskenball am Faschachtsmontag, 3. Concert am 16. März. Die Vallerleitung wurde Herrn Jul. Bier die Ballmusik der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 80 übertragen.

8. Der katholische Gesellenverein veranstaltet am Sonntag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr im Festsaal des Gesellenhauses, Dohheimerstraße 27 eine Abendunterhaltung mit Ball. Das Programm weist außer Vocal- und Instrumental-Concertstücken auch mehrere theatralische Aufführungen auf, so daß den Theilnehmern ein genussreicher Abend bevorsteht.

8. Der Gesangsverein Wiesb. Männer-Club bezieht heute, Sonntag, den 21. Oktober im Admeriaal, wie schon erwähnt, sein 12. Stiftungsfest, bestehend in Vocal- und Instrumental-Concert, Theateraufführung und Ball. Das sehr feinsinnig zusammengestellte Programm enthält Chöre von Zwissig, A. Schauf, L. Seibert, Mark und Ahlenger; außerdem sind verschiedene Soli für Sopran und Tenor, ein Duett sowie ein Solo für Trompete vorgesehen. Nach dem Concert, an welchem bekanntlich namhafte Künstler ihre Mitwirkung gütigst zugesagt haben, wird eine Theateraufführung folgen und zwar das einaktige Lustspiel „Das Landhaus an der Heerstraße“. Within wäre also Geschmacksrichtungen Rechnung getragen und den Festtheilnehmern ein amüsanter Abend in sühler Aussicht gestellt. Dem Concert, welches pünktlich um 8 Uhr seinen Anfang nimmt, schließt sich ein feierlicher Ball an.

8. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgesetzt: Am 26. October d. J., Abends halb 9 Uhr, im Casinoaal: Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser: „Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen.“ Am 23. November d. J., Abends halb 9 Uhr, im Casinoaal: Vortrag des Herrn Otto Beckmann: „Humoristische Recitationen.“ Am 1. Dezember d. J., Abends 9 Uhr, in den oberen Räumen des Casino: Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Am 28. Januar 1901, Abends halb 9 Uhr, im Casinoaal: Vortrag des Herrn F. Benefeld-Dresden: „Die Hinterlassenschaft der Danfa und deren Wirkung auf Handel und Wandel in unserer Zeit.“ Am 19. Februar 1901 (Carneval-Dienstag), Abends 8 Uhr, in den oberen Sälen des Casino: Großer

Maskeball. Außerdem sind noch verschiedene gemütliche Zusammenkünfte und Herrenabende in Aussicht genommen.

Kneipp Verein. Mitglieder und Interessenten seien hiermit auf die morgen (Sonntag) Nachmittag 4 Uhr im Gesellenhaus, Dohmeimerstraße 24, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, in der, wie bereits durch Inserate bekannt gegeben, Herr Dr. med. Baumgarten aus Wiesbaden, ein ebenso gewandter Redner wie tüchtiger Kneipp-Arzt, einen Vortrag halten wird über das gewöhnliche Thema: „Die Kunst, sein Leben zu verlängern“. Herr Dr. Baumgarten hat sich auf Ersuchen auch bereit erklärt, für Kranke von Nachmittags 2 bis 4 Uhr im Unterrichtslokal des Gesellenhauses eine Sprechstunde abzuhalten.

Curhaus. In dem morgen Sonntag, den 21. Oktober, im großen Saale des Curhauses stattfindenden Symphonie-Concerte gelangen folgende Stücke zur Aufführung: Overture zu „Anakreon“ von Cherubini, Militär-Symphonie G-dur von Haydn, zum ersten Male: Drei slavische Intermezzos von Edm. Uhl und Overture zu „König Manfred“ von Reinecke. — Übermorgen Montag, den 22. Oktober, als am Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, veranstaltet die Curverwaltung Abends 8 Uhr ein Festconcert mit patriotischen Programm im großen Saale des Curhauses. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Allen Anzeichen nach dürfte der Mittwoch im großen Saale des Curhauses stattfindende Ball zahlreich besucht werden. — Das in dem Winterprogramm für morgen Sonntag Abend in Aussicht genommene Vokalconcert muß wegen Unabkömmlichkeit der betreffenden Gesangs-Vereinigung verschoben werden. Es findet daher Concert der Curcapelle statt.

Residenztheater. Die Sonntagsvorstellungen sind am Abend die Revue: „Der Großkaufmann“, Lustspiel von Walthers und Stein, das allen Freunden des echten Humors gewiß willkommen sein wird, am Nachmittag: „Dolly“, worin Herr Dr. Rauch als Graf Schütte auftritt. Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin wird am Montag bei festlich erleuchtetem Hause „Hosgunst“, neu einstudiert gegeben. Dienstag Abend erlebt die übermüthige „Dame von Maxim“ ihre 50. Aufführung. Diese Jubiläumsvorstellung hat die Direktion der liebenswürdigen Darstellerin der Titelrolle, Fräul. Käthe Erholz, als Benefiz bewilligt. Fräul. Erholz hat sich durch ihre Natürlichkeit, ihren ungezwungenen trockenen Humor schnell beliebt gemacht und speciell als „Dame von Maxim“ dem Publikum des Residenztheaters viele vergnügte Stunden bereitet.

Für Stenerzahler. Der Hebetag für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben F. u. G. findet am 22. Oktober statt.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Büreau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Driemstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Launstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Majseure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweibacher, Michaelsberg 16, Mathes, Schwabacherstraße 3; Rasenfriseur Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stolz, Sanitätsmagazin.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

London, 20. Okt. Nach einer Meldung aus Shanghai hält eine aus 1000 Mann bestehende Colonne französischer Truppen die Stadt Tschang an unweit der nördlichen Grenze von Shanghai besetzt. — „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Capitän Potts habe von einem chinesischen Soldaten für einige Heller die Abzeichen des Schwarzen Adlers ordens, welcher i. Jt. der Kaiserin von China durch Vermittelung des Prinzen Heinrich überreicht worden ist, gekauft. (?) — Aus Tientsin wird gemeldet: Die Zahl der Kranken unter den Truppen nimmt zu. Täglich sind 2 bis 3 Todesfälle an Fieber zu verzeichnen. Der Militär-Kirchhof von Tientsin mußte vergrößert werden.

Washington, 20. Okt. In einem Briefe an Mac Kinley bittet der Kaiser von China denselben, seinen Einfluß bei den Großmächten geltend zu machen, damit diese das Geschehene vergessen und die Friedensverhandlungen beginnen.

Berlin, 20. Oktober. Dem „Vokal-Anzeiger“ wird über London aus Lorenzo Marquez gemeldet, Präsident Krüger wurde gestern früh 5 Uhr heimlich auf die „Gelderland“ gebracht. Der Grund hierzu ist darin zu suchen, daß Krüger einen Angriff der Buren-Flüchtlinge befürchtete. Er verließ das Haus des Gouverneurs in einem Mietwagen, begleitet von Dr. Heymann. Der Gouverneur folgte ihm in einem Privatwagen. Sie fuhrten durch das Bollhaus und gingen über die Zollbrücke auf das Schiff. Man erwartet, daß die „Gelderland“ heute abfährt.

London, 20. Oktober. Aus Lorenzo Marquez wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren aus Barberton stellte sich unter den Befehl von Josua Joubert, der nach Barberton vordringt, um diese Stadt wieder einzunehmen.

London, 20. Oktober. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Sebastopol, welches besagt, daß die dortige russische Polizei einen Studenten aus Moskau verhaftete, welcher eine Bombe neben das Geleise

gelegt hatte, das der kaiserliche Zug passieren sollte. Der Vater des Verhafteten war russischer Marineoffizier.

Rom, 20. Oktober. Nach hier vorliegenden Meldungen wurde in Assalasi in Afrika eine aus 200 Mann bestehende französische Expedition niedergemacht. Eine zweite Expedition, welche zur Hilfe abgeandt war, wird vermisst.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Boberg; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für Druckerei und Verlag: Wilhelm Leufenz; für Inserate und den Reklametheil: Wilh. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Marburg's Schwedenkönig,

bester Kräuterbitter liqueur, ist in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur acht, wenn jede Flasche mit der Firma der Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist. 2006

Telephon No. 2069.

An unsere verehrl. Inserenten.

Durch die in den letzten Jahren fortgesetzte Steigerung aller Betriebskosten, insbesondere die Erhöhung der Papierpreise um 40—50 %, und die Einführung des neuen Postzeitungsstarifs sind wir gezwungen, die unseren verehrl. ständigen Inserenten bisher bewilligten Rabattsätze etwas herabzusetzen.

Wir bitten daher, von dieser Rabattänderung, welche mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, gefl. Kenntnis zu nehmen.

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen kostet nach wie vor 10 Pfg., für kleine Anzeigen (Stellengesuche und -Angebote, sowie Wohnungsanzeigen) nur 5 Pfg. pro Zeile.

Verlag des „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Amtsblatt der Stadt Wiesbaden).

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstraße 14, Am Schloßplatz,

empfiehlt:

Brillen:

in einfacher Ausführung 1.20
in guter Ausführung 2.20
in guter Ausführung 3.—
in Gold-Doppel von 6.— an
in Hornfassung 3.—
in acht Schilspatt 8.—
in acht Gold 8 u. 14 Kar. in allen Preislagen.

Pincenez:

in einfacher Nadelfassung 2.—
in schwarzer Gaurtschulaff. 2.50
in feiner Nadelfassung 3.—
ohne Rand 2.—
in Gold-Doppelfassung v. 6.— an
in Schilspatt 8.—

Fensterthermometer

mit Halter zum Aufschrauben

einfache runde Form 1.50 incl. Halter
auf Spiegelglasplatte 2.—
auf feiner Milchglasplatte 2.50
Bimmerthermometer von 35 Pfg. an
do. mit Milchglasplatte auf fein poliertem Brett von 1.20 an
Badethermometer von 50 Pfg. an
Reizthermometer (Fiebermesser) von 2.50 an

Barometer mit Thermometer

in fein geschnittenem Holzrahmen von 10.— M. an

Operngläser mit bester Optik

rein achromatisch von 8.— M. an in gediegener Auswahl.

Reizzeuge für Schüler von 2.25 an
Präzisionsreizzeuge für Techniker in den Preislagen von 8.—, 10.—, 12.—, 16.—, 20.—, 24.—, 30.—, 37.— Mark
D. O. Richter'sche Reizzeuge. 2765

Reparaturen schnell, fachgemäß u. billig.

Cravatten-Neuheiten
Kragenschoner, Hosenträger
soeben erschienen.
Hedwig Hollmann,
S. Mauritiusstrasse 8.

Kartoffeln für den Winterbedarf:

Magnus bonum p. Ctr. M. 2.50 | Haiger per Ctr. M. 2.20
gelbe Englische 2.50 | Rüschchen „ „ „ 4.50
Alles frei Haus, täglich frische Sendung
Telephon 2165. Wehrstraße 27, Ecke Hellmündstraße.
Carl Kirchner,

billigste Quelle

Jämmtlicher

Arbeiter-Kleider und Unterzeuge für den Winter

nur in der

Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik
10 Wellritzstr. 10

Neu aufgenommen:

Paletots, Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Loden-Joppen

in größter Auswahl.

2599

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sehe ich mich zu der Mittheilung veranlaßt, daß der seitherige Verwalter meines Volkskaffeehauses, kleine Schwalbacherstraße 8,

Gustav Backhaus

von mir entlassen und insbesondere nicht mehr berechtigt ist, Wohnungen in dem Hause zu vermieten oder Miethszahlungen in Empfang zu nehmen. 3342

Frau Dr. Collison.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 21. Oktober 1900.

225. Vorstellung.

(Bei aufgehobenem Abonnement.)

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.
Musik von Carl Maria von Weber.
Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hüllen. Kostümbildung: Josef Schlar. Poeste Josef Lauff.

Oberon, König der Elfen	Herr Reich.
Titania, Königin der Elfen	Herr Quatron.
Puck, Elfen	Herr Brandt.
Drill, Elfen	Herr Cordes.
Merrindchen	Herr Kaufmann.
Kaiser Karl der Große	Herr Vetter.
Hämon v. Bordeaux, Herzog v. Gaienne	Herr Kallisch.
Scheradamin, sein Schilfsknappe	Herr Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schreiner.
Regia, seine Tochter	Herr Vetter-Burckard.
Messä, Kaiserlicher Kämmerer	Herr v. Sachs.
Basch-Bach, Thronfolger von Persien	Herr Hermann.
Patime, Regia's Gespielin	Herr Kirchner.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Bender.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Bider.
Almanzor, Emir von Tunis	Herr Reich.
Mohdama, seine Gemahlin	Herr Reich.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Reich.
Elfen, Aufz., Erd-, Feuer- und Wassergeister, Fränkische, Arabische Persische und Tunesische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Oasisten Seeräuber etc. etc.	Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Walden).
2: Vor Bagdad.
3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherrs zu Bagdad.
5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
6: Hofen von Kalam.
7: In den Wäldern.
8: Im Sturm.
9: Felsenhöhle und Grotte an der Nordküste von Afrika.
3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
11: Im Harem Almanzors.
12: Die Nachtstunde.
13: Im Hain des Oberon.
14: Heimwärts.
15: Am Thron Kaiser Karls.
Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.
Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Montag, den 22. Oktober 1900.

4. Vorstellung. 224. Vorstellung. Abonnement D.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin:

Jubel-Ouverture.

von Carl Maria von Weber.

Neu einstudiert.

Colberg.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Vollständig neu renovirt.

Vollständig neu renovirt.

Restaurant Buchmann

5 Spiegelgasse 5.

Feinstes deutsches Bier von der Dortmunder Actien-Bier-Brauerei.

Münchener Bier.

Vorzügliche Weine.

Gute und preiswürdige Küche.

Männergesangsverein Union.

Heute Sonntag, den 21. Oktober

Gesellige Zusammenkunft

im Lokale
Zum Waldhorn

Clarenthal (Mitglied Kienfer),

wozu wir unsere verehrl. Mitglieder ergebenst einladen.

3369

Der Vorstand.

Männer-Quartett „Silaria“.

Heute Sonntag, den 21. d. M. Nachmittags
von 4 Uhr ab: 3370

Gesellige Zusammenkunft mit Tanz

im Saale „Zum Burggraf“, Waldstraße, (Mitglied Hebel),
wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ein-
laden. Der Vorstand.

Verein der Friseurgehülfen 1900.

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:

Ausflug nach Siebrich

in Saal zum Schützenhof, wozu die werthen Gäste, sowie
Freunde und Gönner des Vereins höflich einladen. 3367

Der Vorstand.

Tapezierer-Innung.

Unser Fach-Cursus hat bereits begonnen und findet
statt Mittwochs und Samstags Abends von 8-10 Uhr
in der Gewerbeschule, Zimmer No. 25.Die Mitglieder werden ersucht, ihre Lehrlinge zu regel-
mäßigem Besuch anzuhalten.Auch Gehülfen bietet sich Gelegenheit, den geo-
metrischen Zuschnitt gründlich zu erlernen.Anmeldungen noch bis zum Mittwoch, den 24.
Oktober, Abends 8 Uhr im Unterrichtslokal. 3371

Der Vorstand.

Restauration „zum Lannus“

3 Lahnstraße 3.

Heute Sonntag und Montag

3359

prima Traubenmost u. Federweissen p. Sch. 50 Pf.
Das im Topf mit Kartoffelsuppe. Enten- u. Gänsebraten etc.

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladen

3111

Ph. Schiebener.

Bierstadt.

Heute und jeden Sonntag im Saal „Zum Bären“:

Tanzmusik.

Es ladet höflichst ein

3113
Wilh. Drey.

Bierstadt.

Gasthaus zum „Adler“.

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladen

3112

A. Kraemer.

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.

Heute sowie jeden Sonntag:

Große

Tanzbelustigung.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ende 12 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

380

J. Kuchinger.

Saalbau Friedrichshalle,

2 Mainzerlandstraße 2.

Heute und jeden Sonntag:

1050

Große Tanzmusik,

wozu höflichst einladen

Joh. Kraus.

„Zu den drei Königen“

Marktstraße 26.

Jeden Sonntag:

Großes Frei-Concert

wozu höflichst einladen.

Georg Kaiser. 3058

Zur Herbst- u. Winter-Saison

sind in ausserordentlich grosser Auswahl eingetroffen:

Neuheiten

in schwarzen Damen-Kleiderstoffen, glatt und gemustert,
in Ganzwolle und Halbseide.

Neuheiten

Grosses Lager in schwarzen Seidenstoffen.

Neuheiten

in farbigen Damen-Kleiderstoffen: Neue Gewebe in Tuch,
Satintuch, Homespun, Cheviot, Cord etc.

Unterröcke

Aparate Blousenstoffe in Seide, Wolle u. Baumwolle.

Neuheiten

in Morgenröcken, Blousen, schwarzen Costümröcken,
fertigen Hauskleidern, Zier- und Hausschürzen,
Echarpes.in Seide, Wolle, Moire und Veloutine in grösster Auswahl
am hiesigen Platze.in Damen-Wäsche jeder Art in eleganten und einfachen
Genres, sowie in Thee- und Tischgedecken und anderen
Ausstattungs-Gegenständen.Die Verkaufspreise sind durch grosse und zeitige Abschlüsse für
alle Artikel ganz hervorragend billig gestellt.
Alle Qualitäten sind solid und garantirt dauerhaft.

Unter Fabrikpreis

offeriren wir einen Posten einzelner Tischtücher, Servietten, Theedecken, Hand-
tücher in nur guten und allerbesten Qualitäten. 293/292

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Reissmann's „Kronjuwel“ Dauerbrand-Oefen

Colonia- & Juno-Dauerbrand-Oefen

Regulir-Füllöfen, Irische Oefen

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausstattungen.

Röder's Kochherde

mit Majolika-, Emaille-, oder schwarz lackirten Wänden
hält in grosser Auswahl zu den billigsten Tagespreisen auf Lager das
Specialgeschäft in Oefen u. Herden

Hch. Adolf Weygandt,

Ecke Weber- u. Saalgasse. 2005



Heinr. Theis, Uhrmacher,



4 Moritzstraße 4.

Weber's Nachfolger,

4 Moritzstraße 4.

Uhren, Gold u. Optische Waaren.

Verkauf u. Reparaturen unter Garantie zu bekannt billigen Preisen.

Herren-

Paletots, Anzüge, Hosen, Joppen
in frischer schöner Auswahl empfiehlt
billigst 2564

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Gebrüder Dörner,

3 Mauritiusstraße 3, neben der Walhalla.

Total-Ausverkauf

sämtlicher fertiger

Herren- u. Knaben-Barderoben

von jetzt bis 1. November wegen

Umsatz nach Mauritiusstr. 4.

Wir empfehlen zu fabelhaft billigen Preisen:

Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, in Cheviot, Kammergarn, Duxin u. Belour von 15-45 Mk.

Herren-Frak, Jaquet u. Gebroch-Anzüge in Kammergarn, Drape u. Tuch von 28-50 Mk.

Herren-Radsfahr-Anzüge in Sat. u. Zoppen-Jogon, garantiert wasserfest, von 12-30 Mk.

Herren-Paletots, ein- und zweireihig, bis zu den hochmodernen Jogons, in Cheviot, Eskimo, Diagonal, Florenne und Mattine von 15-45 Mk.

Herren-Havelocks, Pelereien u. Hohenzollern-Mäntel, mehrere garantiert wasserfest, letztere mit langer abknüpfbarer Pelerie von 12-48 Mk.

Herren-Dand-, Jagd-, Sport- und Touristen-Joppen in allen möglichen Farben und Jogons von 8-20 Mk.

Herren-Winter-Lodenjoppen für Geschäftsleute, zweireihig, hochgeschlossen, mit Gurre und Mufftaschen, warm gefüttert, in allen Farben von 6-15 Mk.

Herren-Schlafrocke von 9-35 Mk.

Herren-Sackrocke, Hosen u. Hosen und Westen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung in allen Preisen.

Sämtliche Ausstattungsstücke für die Jagd.

Burschen- und Jünglings-Anzüge für das Alter von 14-18 Jahren, ein- und zweireihig, genau gearbeitet, wie die Herren-Anzüge von 12-30 Mk.

Tanzstuds, Ball- und Gesellschaftsdanzüge in Sat. u. Jaquet-Jogon von 20-45 Mk.

Burschen- u. Jünglings-Paletots und Pelereien-Mäntel in allen Farben und Jogons, nach engl. Schnitt von 12-30 Mk.

Burschen- und Jünglings-Lodenjoppen in allen Größen, warm gefüttert von 5-10 Mk.

Knaben-Schulanzüge aus guten haltbaren Stoffen in allen Farben von 3-8 Mk.

Knaben-Lodenjoppen von 3 Mk. an

Lodenanzüge von 5 Mk. an

Knaben-Anzüge in Blousen u. Joden-Jogon, nur Neuheiten der Saison, in Cheviot und Kammergarn, in blau und grün, mit hellem und farbigen Kragen von 6-20 Mk.

Knaben-Schack u. Pel.-Mäntel in hochgelegener Ausstattung von 3-18 Mk.

Knaben-Schulhofen mit Leibchen von 0.80 Pfg. an.

Arbeiter-Kleider
für alle Geschäftszweige, prima Näharbeit, in Stoff, Zwirn, Halbwoll und englisch Leder zu fabelhaft billigen Preisen.

Niederlage und Alleinverkauf
ächter bayerischer u. Tiroler Loden-Artikel, für Herren und Damen, der Loden-Versandhäuser von Fritz Schultze, Hgl. Hoff. München und Rudolf Baur, Innsbruck (Tyrol).

Günstige Gelegenheit für Jedermann!
Anfertigung nach Maß

unter Leitung erprobter Meister und nur tüchtiger Arbeitkräfte.

3384

Barlers Patent-Petroleum-Ofen

Pariser Welt-Ausstellung 1900

mit dem ersten und höchsten, sowie einzigen Preise ausgezeichnet.

Unter Garantie geruch- u. rauchlos

Kein Platzen des Cylinders

Grösste Heizkraft

Oefen gerne zur Probe.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend

Nicol. Kölsch,

Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen,
Friedrichstrasse 36.

5800

Eintausend Mark Sterbegeld

zahlt im Todesfall der „Wiesbadener Unterstützung-Bund“ sofort nach Einreichung der Sterbeurkunde an die Hinterbliebenen seiner Mitglieder nahezu 1700 Mitglieder. — Reservefonds rund 70 000 Mk. — Ausbezahlung bisher rund 350 000 Mk. Aufnahme männlicher und weiblicher Personen vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld vom 18. bis 30. Lebensjahr 1 Mk., vom 31. bis 35. 2 Mk., vom 36. bis 40. 3 Mk. und vom 41. bis 45. 20 Mk. Nützliche Unterstützung nicht mehr obligatorisch. Anmeldung und Auskunft bei dem Vorstehenden G. Röderer, Dietrichstr. 4 und Langgasse 27, sowie bei den Vorstandsmitgliedern R. F. Schmidt, Bleichstr. 25, H. Schmeiß, Mutterstr. 48, W. Nagel, Al. Schmalbacherstr. 10, A. Beyerle, Frankenstr. 3, F. G. Müller, Weingasse 2, D. Adersmann, Helenestr. 12, J. Ebert, Sedanstr. 18, D. Emmel, Feldstr. 4, J. Eichenauer, Seidenstr. 3, W. Nary, Mauritiusstr. 1, J. Meyer, Hellmuthstr. 30, G. Noack, Seidenstr. 27, D. Seiliger, Dietrichstr. 16, G. Bollinger, Schmalbacherstr. 25 und dem Vereinsdiener J. Hartmann, Helenestr. 28.

2815

Großes Internationales

Fecht-Tournier nebst Academie

unter gütiger Mitwirkung der Gesangriege des „Turn-Vereins“
zum Besten des Vereins vom Rothen Kreuz für die verwundeten
deutschen Krieger in China

veranstaltet vom **Wiesbadener Fecht-Club**

unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des Prinzen Karl von Ratibor,
Königl. Polizei-Präsident zu Wiesbaden.

Montag, den 22. Oktober 1900

Abends 8 Uhr im großen Saale der **WALHALLA** zu Wiesbaden.

Mitwirkende:

1. Herr Fechtmeister **Wag Richter** aus Berlin, 2. Herr Fechtmeister **Ettore Schiavoni** aus Rom zur Zeit in Berlin, 3. Herr Fechtmeister **Arburo Gajera** aus Rom, zur Zeit in Offenbach, 4. Herr Fechtmeister **Francesco Tagliabo** aus Rom, zur Zeit in Frankfurt a. M., 5. Herr Fechtmeister **August Kobbé** aus Wiesbaden, sowie die besten Amateurliehaber des „Wiesbadener Fecht-Clubs“.

Preise der Plätze:

Balkon-Vorderstg.	Mk. 10.—	Parterre-Mittelstg.	Mk. 3.—
Balkon-Rückstg.	Mk. 5.—	Parterre-Rückstg.	Mk. 2.—
Parterre-Vorderstg.	Mk. 5.—	Stehplatz im Parterre	Mk. 1.—

Sämtliche Plätze mit Ausnahme der Stehplätze sind nummeriert. Damen werden höflich erlucht, gefl. ohne Hut erscheinen zu wollen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Buchhandlungen **Jeller & Geds**, Ecke der Lang- und Webergasse, **Jurany & Denfeld Nachf.**, Wilhelmstr. 28 (Parfaden), **Heinrich Deuf**, Kirchgasse 36, **Carl Haack**, Rheinstraße- und Luisenplatz-Ecke, in den Cigarrenhandlungen von **August Engel**, Ecke der Wilhelm- und Rheinstraße und Lammstr. 12 und 14, **Fritz Engel**, Ecke der Schwalbacher- und Hauptbrunnenstraße, **Carl Gaffel**, Kirchgasse 40, **Jean Diehl**, Wilhelmstr. 22, **Fritz Fridl**, Michelberg 9, **Gustav Meyer**, Langgasse 26, **Carl Deuf**, große Burgstr. 17, sowie in der Cranien-Drogerie von **Robert Santer**, Ecke der Cranien- und Gölzstraße, **Tapetenhaus Robert Weg**, Luisenstraße 22 und jeden Abend an der Kasse der **Walhalla**.

Wir laden ein geehrtes Publikum von Wiesbaden und Umgegend zur Beteiligung ganz ergebenst ein und sehen einem recht zahlreichen Besuch mit Vergnügen entgegen.

Der Vorstand des Wiesbadener Fecht-Clubs.

3385

Möbel

Betten und Polsterwaren jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung an.

Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen.

Günstigste Gelegenheit

für Brautleute

Credithaus: J. WOLF,

Bärenstrasse 5.

8298

Bothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank).

Vericherungsbestand am 1. September 1900: 783 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds: 255 1/2

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138%, der Jahres-Normalprämie

je nach dem Alter der Versicherten.

Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 276 1/2 Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: **Hermann Rühl**, Luisenstraße 43

General-Agent der

Rheinischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht- und Glas-Versicherung.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullet**, Bleichstraße 24.

1390

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Pfg. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pfg. für auswärts 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. pro Laufzeit 100 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.
Nr 246.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Sonntag, den 21. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.



Nochmals der „Schlafende Bremser“. Der Bremser Dittrich in Naumburg bei Dresden ist am Donnerstag, wie wir schon gestern meldeten, in Naumburg erschossen und seine Frau erhängt aufgefunden worden. In einem hinterlassenen Briefe sagt die Frau, sie gehe mit ihrem unglücklichen Mann in Folge der Verdächtigungen schlechter Menschen in den Tod. Jedenfalls ist die Frau durch verschiedene Zeitungsartikel der letzten Tage, in denen der Zustand des Dittrich als Simulation ausgelegt wurde und von Entfärbung die Rede war, so schwer gedrückt worden, daß sie im Anfall von Verzweiflung den unglücklichen Anwalt ermordet und dann Hand an sich selbst gelegt hat. Ueber den Verbleib der erwachsenen Tochter des Ehepaars verlautet nichts Sicheres. Der Vorfall hat in ganz Dresden Aufregung verursacht. — Der Vertrauensarzt der sächsischen Staatsbahnen Dr. Gilbert hat sich über den Fall Dittrich wie folgt geäußert. Dittrich stürzte im Dezember 1882 bei Zerreißung eines Juges und zog sich Verletzungen, Kopfverletzungen und Körperkontusionen zu. Nach völliger Heilung der Wunden trat im März 1883, also drei Monate nach der Verletzung, ein schlafähnlicher Zustand ein, der bis heute ununterbrochen anhält. Seit dieser Zeit hat der Verletzte kein Wort gesprochen, keinen Schritt gethan und er liegt wie ein lebender Leichnam im Bett. Stetig Augenöffnen, unsterile Bewegung in der Gesichtsmuskulatur charakterisieren jetzt das Krankheitsbild, das früher durch Konvulsionen noch verwickelter wurde. Das Schlucken flüssiger Nahrungsmittel erfolgt, sobald der Löffel die Zunge berührt. Jahrelang war der Verletzte zum Steilett abgemagert und hatte sich tief durchgelegen, während er jetzt in genügendem Kräftezustand und in guter Hautbeschaffenheit ist. Die Diagnose hat bisher Niemand unbestritten gestellt; alle Diagnosen, die es gibt, sind bereits gestellt und verworfen worden. — Nach Angabe des behandelnden Arztes litt der Kranke an einer gänzlichen Lähmung des Körpers, die jede willkürliche Bewegung ausschloß; selbst das Augenöffnen war als eine unwillkürliche krankhafte Bewegung aufzufassen. Am Samstag hatten auf Veranlassung der Staatsbahndirektion übrigens nochmals zwei Ärzte eine Untersuchung vorgenommen und nochmals den krankhaften Zustand Dittrichs festgestellt, zwecks Befestigung aller Zweifel aber eine vierzehntägige Beobachtung in einem Dresdener Krankenhaus befürwortet.

Als Lustmord brutalster Art charakterisiert sich das Verbrechen in der Schulzendorferstraße 7 in Berlin, dessen Opfer

die Prostituierte Auguste Kerger am letzten Sonntag Morgen geworden ist. Bekanntlich hatten die ersten Untersuchungsresultate über jene Unthat nur soviel festgestellt, daß die Kerger eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Ob derselbe durch Mord oder Todtschlag herbeigeführt worden war, blieb zunächst zweifelhaft. Nunmehr haben sich die untersuchenden Behörden auch hierüber völlige Klarheit verschafft. Es gilt als erwiesen, daß der Klempner Richard Müller, der endlich unter der Wucht des ihn geradezu vernichtenden Belastungsmaterials zu einigen Geständnissen sich bequemt hat, in einem Anfall bestialischer Mordgier die Kerger umgebracht hat.

Vermischte Nachrichten. Aus Glasgow wird gemeldet: Von 20 Pestkranken, die sich bis jetzt im Hospital befanden, sind 6 als geheilt entlassen. — Professor Robert Koch ist auf der Rückkehr von seiner Forschungsreise über die Malaria in Marokko angekommen und nach Berlin weitergereist.



Wiesbaden, 20. Oktober.

s. Ein gemütlicher Aufseher, von welchem wir in der gestrigen Nummer berichteten, wurde, wie wir nachträglich erfahren, von der Direktion der Freianstalt Eichberg in eine Ordnungstraße von 15 Mk. genommen und dann kurzer Hand entlassen. Dem leichtsinnigen Manne wurden überdies auf seiner verhängnisvollen Reise mit dem von ihm entführten Müller von diesem das Portemonnaie mit ca 25 Mark und die Thor Schlüssel zur Anstalt gestohlen. Von Lehterem fehlt bis jetzt jede Spur. Seinem Opfer hat er wahrscheinlich die Lust zu leichtsinnigen Streichen für immer genommen.

Gepäckstücke auf der elektrischen Bahn. Die Betriebsverwaltung der Straßenbahn hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach kleine, leicht tragbare Gegenstände bis zum Gewichte von 10 kg in die Wagen kostenlos mitgenommen werden können, sofern sie nicht die Mitreisenden durch Geruch oder auf andere Weise belästigen. Für die Unterbringung dieses Handgepäckes darf aber vom Besitzer desselben nicht mehr Platz beansprucht werden als ihm nach Maßgabe der Fahrkarte gebührt. Größere Gepäckstücke sind, soweit Platz vorhanden, auf der Plattform unterzubringen und zwar gegen Zahlung des Fahrgeldes für eine einzelne Person.

* **Straßenbahn.** Auf eine Beschwerde aus Biebrich, daß die Wiesbaden-Biebricher Straßenbahn ihren vertragmäßigen Verpflichtungen nicht nachkommt, daß sie insbesondere Abends den Betrieb zu früh einstellt, hat laut „M. Fr.“ der Regierungspräsident alsbald das Erforderliche veranlaßt. Auch den in der letzten Zeit laut gewordenen Beschwerden wegen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten hat man amtlicherseits seine Aufmerksamkeit zugewandt.

* **Fecht-Akademie.** Das Programm der am 22. Oktober in der „Walhalla“ stattfindenden Fecht-Akademie ist nunmehr mit Zustimmung der auftretenden Fechtmeister definitiv festgesetzt worden. Wie schon bekannt, wird die Gesangsriege des Turnvereins diverse Chöre unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn E. Schauf, vortragen und Herr Rgl. Musikdirektor a. D. Hr. W. Münch hat mehrere seiner von ihm komponierten klangvollen Märsche der Kapelle zur Verfügung gestellt. Der sportliche Teil des Programms ist so arrangiert, daß Uebungen und Vorführungen der Amateur-Fechter mit solchen der Fechtmeister abwechseln. Wie sehr übrigens die Veranstaltung, deren wohlthätig-patriotischer Zweck nicht genug betont werden kann, in Wiesbaden anspriecht, geht am Besten aus der Thatsache hervor, daß die Geschäftsleitung infolge der täglich einlaufenden Bestellungen auf Billets genöthigt war, eine Vermehrung der vorgesehenen nummerirten Plätze eintreten zu lassen. Weiter haben Herr Rgl. Landrath Graf von Schlieffen, sowie Herr Oberst von Wachter, Herr Major von Jellitz von hier sowie mehrere höhere Offiziere von Mainz ihr Erscheinen zugesagt. Die Rede, mit welcher die Veranstaltung eröffnet wird, hat in liebenswürdigster Weise das Ehrenmitglied des Wiesbadener Fecht-Clubs, Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Breuer übernommen. Wenn die Akademie von allen Seiten derart unterstützt wird, kann auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben, sodas hoffentlich ein recht großer Betrag für unsere in China Verwundeten abgeliefert werden kann.

* **Fortbildungsschule für Mädchen.** Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf die Bekanntmachung des Volkshilfsvereins im Anzeigenteil der gestrigen Nummer. Möchten recht viele Eltern, Vormünder und Lehrer die gebotene Gelegenheit benutzen und die unter ihrer Obhut stehenden Mädchen zu deren weiterer Ausbildung an den in der Mädchen-Fortbildungsschule neu eingerichteten Kursen in Englisch, in Stenographie, sowie in Klavier und Nähen theilnehmen lassen! Anmeldungen nimmt Herr Lehrer Bögel, Bismarckstraße 7, zur Hülfe- und Nähsschule außerdem Hrl. Vietor, Taunusstraße 12, entgegen.

* **Das Gewerbe an der Jahrhundertwende.** so lautet das Thema des Vortrages, welchen Herr Dr. Walter aus Lund am nächsten Donnerstag, den 25. d. Mts., Abends halb 9 Uhr, im Saale der hiesigen Gewerbeschule halten wird.

Aus dem Lande der Mausfallen-händler.

Von Dr. Julius Passig (Altenburg.)

Wer kennt sie nicht, die Mausfallen-händler, Topfstricker und Kesselflicker, die allenthalben umherziehen und ihre Waaren und ihre Kunst feilbieten! Gewiß sind diese merkwürdigen Zuhilfenahmenden jedem Rinde bekannt, weniger bekannt dürfte ihre Heimath, das kroatisch-slavonische Grenzgebiet, sein, woher der größte Theil von ihnen stammt.

Dieser Landstrich ist ein im Jahre 1871 aus der ehemaligen Militärgrenze, die im sechzehnten Jahrhundert zum Schutze gegen die andringenden Türken begründet wurde, gebildet und jetzt dem Königreich Kroatien-Slavonien, einem ungarischen Kronlande, einverleibter Verwaltungsbezirk, wo noch recht wenig von Kultur und Civilisation zu finden ist.

Sehen wir uns einmal seine Bewohner an. Leute mit langherunterwallenden, schwarzen Haaren, eingehüllt in einen Schafspelz, die Füße, statt mit Schuhen bekleidet, in Lappen und eine Art Sandalen geschnürt, und an diese Fußbekleidung anschließend die zerfetzten, meist rothen Beinkleider, die dann und wann nur nothdürftig die nackte Haut verdecken, in dem verschmigten, sonnengebräunten Gesichte ein „r Schnurrebart und das Bild ist fertig.

Der echter Grenzer geht selten zu Fuß von Hause weg; meistens sind die Straßen größtentheils in einem sehr verdorrten Zustande, zur Regenzeit ein echter Morast, in trockener Sommerszeit eine wahre Sahara; und dann ist der Grenzer auch, so gut wie sein Nachbar, der Ungar, träge und kein Freund von Anstrengung. Er kann sich das Ausgehen gar nicht vorstellen und bauert die armen Leute, die es nicht vermögen, in einer „Tasita“ auszufahren; dieses heimathliche Fuhrwerk ist nun freilich keine Chaise oder Landauer, sondern eine son-

derbare Art von Reitwagen, der eher zum Klee- oder Heu-einfahren tauglich ist. Diesen füllt der Grenzer an mit Heu für seine zwei kleinen langbeinigen Pferde, und dann jagt er, gleichgültig um den hochaufliegenden Roth, unbefürchtet um die Staubwolken, unempfindlich gegen die Erschütterung und die Stöße, denen er ausgesetzt ist, davon; er hat es sich auf seinem Fuhrwerk so bequem gemacht, daß er kaum bemerkt, wenn er blickt von ihm kaum etwas anderes als die hohe Pelzmütze.

Sehen wir uns einmal das Innere seines höchst primitiven, aus Schilf, Stroh oder Schindeln gedekten Wohnhauses an. Der Grenzer ist in einem gewissen Sinne des Wortes Kommunionist. Er theilt sein Wohnhaus, seine Stallungen mit anderen Familien und bildet mit denselben eine Art Sozialität, eine „Kommunion“. Diese „Kommunionen“ waren aber stets Veranlassung zu Zwist und Streit und der eigentliche Herd der Trägheit: der eine verließ sich auf den anderen und überließ seine Verpflichtungen dem andern. Auch die Frauen leben in fortwährendem Hader. Die älteste derselben war des Hauses Regentin, sie versah die Stelle der Hausmutter, ordnete die Hausarbeiten an usw. Aber gerade diese Bevorzugung war die Quelle oft unendlichen Hasses und Streites.

Diese „Kommunionen“ sind allerdings in neuester Zeit aufgelöst worden und die Rechte der Einzelnen sind an die Stelle dieser patriarchalischen Zustände getreten; damit ist aber auch die Verarmung als Folge der schlechten Wirtschaft gekommen, denn die ursprüngliche „Kommunion“ hat sich in der Mitgliederzahl verdoppelt, die Theile, die dabei auf die Einzelnen entfallen, sind klein und zur Erhaltung der Familie ungenügend.

Die zähere und schönere Hälfte des rauhen und durch das Schicksal verdorbenen Stammes unterscheidet man von Weitem kaum von ihrem Gatten. Auch sie geht gerne in Schafpell, trägt jene bereits erwähnten Sandalen, rothe Strümpfe und eine Mütze. Unter dem Schafpell bindet sie kreuzweise über die Brust ein bunifarbiges Tuch. Was ihre Betheiligung an der Arbeit anlangt, so ist sie mehr als die treue Gehilfin des

Mannes; sie holt mit einem quer über den Rücken gelegten Tragholze Wasser vom Brunnen, welches mittels einer Radscheibe aus demselben emporgehoben wird, trinkt das durstige Vieh und verrichtet überhaupt alle Hausarbeit. Mit einem Worte, die Frau thut die größten und schwersten Arbeiten, sie ist des Mannes Knecht, seine Sklavin.

Als früher die sogenannte Militärgrenze, die von Militärfamilien bewohnt war, und die damit verbundene Militärverwaltung noch bestand, da war so ein Regimentschef eine Art König im Rayon seines Regiments, er that, was ihm beliebt und war ein Selbstherrscher trotz dem König aller Reußen. Was er für den ganzen Rayon seines Regiments, das war der Bataillonschef, der Hauptmann für den der Kompanie. Ein Feldwebel war ein gemachter Mann, und schon der Korporal, der nächste Vorgesetzte des Volkes wußte seiner Stellung Achtung zu verschaffen.

Kam da eines Sonntags zu einem Lieutenant ein Freund zu Besuch; in der Pfanne des Lieutenant aber schmort nicht gleich eine fetter Ente, da schickte dieser einfach zum ersten besten Bauern, nahm ihm ungenirt was er brauchte, und der Besochene mußte es sich ruhig gefallen lassen. Wenn aber die Obrigkeit dieses Beispiel brutaler Gewaltthatigkeit gibt, wie soll da das Volk werden?

Und doch verlangt dieses zurück nach den früheren Einrichtungen; es fehlt eben Bildung zu der Erkenntniß, daß geordnete Rechtszustände die Existenz und Blüthe eines Volkes bedingen.

Ein anderes Uebel ist die Verschiedenheit der Sprache. Hier wird nur serbisch verstanden und gesprochen, dort ist ein Dorf, bewohnt von Rumänern, hier eines von angeliebten Deutschen aller Volksstämme, dort hört man nur kroatische Leute, dazu kommt noch der Ungar, der seine Sprache als Amtssprache aufbringt. Wer will es dem Volke verargen, wenn es mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden ist und jeden Augenblick

*** Neue Telegraphenlinie.** Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Landstraße von Erbenheim nach Biersfeld liegt bei dem Telegraphenamt in Wiesbaden aus.

D. Ein Hochstapler. über dessen Treiben wir schon früher berichteten, der 37jährige „Schriftsteller“ Otto Johann Max Dunkel aus Mittenwalde hatte sich heute wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle und wegen Führung eines falschen Titels vor der Mainzer Strafkammer zu verantworten. Der Angeeschuldigte ist in München, Leipzig und Heilbronn in den 80er Jahren und zuletzt 1897 mit hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen belegt worden. Anfangs Februar ds. Js. wurde er aus dem Zuchthaus Ludwigsburg entlassen und von dort aus wendete er sich direkt nach Wiesbaden und mietete sich in der Emserstraße ein fein möbliertes Zimmer. Er führte den Namen Dr. jur. Dörning, gab sich als Schriftsteller und Jurist aus und verkehrte in den feinsten Gesellschaftskreisen und Restaurants. Er machte sich auch in den Eigarrenläden bekannt, behauptete den betz. Inhabern gegenüber, daß er nur 35 Pfg. Eigarren rauche und gab sich als reicher Mann aus, der Gulden auf der Reichsbank habe. Einige Tage später machte er bei den Betreffenden, da er sich augenblicklich in Verlegenheit befände, Anleihen in Höhe von 10—20 Mark. Im April mietete er bei einem Bankbeamten in der Taunusstraße 2 möbliertes Zimmer für den monatlichen Preis von 100 Mark, pumpte aber alsbald den Vermieter um 20 Mark an. Anfangs Mai unternahm der Angeklagte eine Reise nach Frankfurt, logierte sich in dem russischen Hof ein, blieb die Woche schuldig und pumpte den Oberkellner und andere Leute an. In Wiesbaden hatte er einen Mainzer Baron kennen gelernt, an den er jetzt vom Hotel einen Brief schrieb, worin er mitteilte, daß er die schon oben angegebene Brieftasche mit dem gleichen Inhalt in Mainz verloren habe und deshalb in großer Geldverlegenheit sei. Er bat den Baron um ein Darlehen auf 24 Stunden. Der Baron ließ den Angeeschuldigten damals aus einer hiesigen Restauration rufen und wollte ihm in seiner „peinlichen Lage“ mit 200 Mark ausbelfen, der Herr „Doktor“ war aber bescheiden und nahm nur 40 Mark an. Trotzdem konnte er am anderen Abend die Fache nicht bezahlen, bei seiner Verhaftung hatte er keinen „rothen Pfennig“ mehr im Portemonnaie, nur ein Kopie-Manuskript „Der Schuß aus der Tiefe“ fand sich in seiner Tasche vor. Seit dem 9. Mai sitzt der Angeklagte in Untersuchungshaft und wurden ihm literarische Arbeiten gestattet, er hat während dieser Zeit 750 Mark verdient und sämtlich gemachte Schulden durch Posteingahlung vom hiesigen Arresthaus aus beglichen. Der Angeklagte vertheidigt sich mit außerordentlichem Geschick, er will nur unvorsichtig und unüberlegt, aber nicht verbrecherisch gehandelt haben. Er beantragte noch zu vernehmen den Verleger der „Illustrirten Welt“ Dr. Felix Weber in Leipzig und den Chefredakteur des „Rheinischen Couriers“ in Wiesbaden, die befunden können, daß er stets von diesen Vorschüsse in beliebiger Höhe hätte erhalten können. Das Gericht lehnte die Anträge des Angeklagten als unerbittlich ab und verurtheilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus, 950 Mark Geldstrafe und 3 Wochen Haft, sowie Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre. Der Angeklagte erklärte, gegen das Urtheil Revision einzulegen.

*** Repertoire des Königl. Theaters.** Sonntag, den 21. Oktober: Bei aufgehobenem Abonnement. „Oberon“. Anf. 7 Uhr. — Montag, den 22.: Ab. D. 4. Vorst. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin: Jubel-Ouverture. „Colberg“. Anf. 7 Uhr. — Dienstag, den 23.: Ab. B. 5. Vorst. „Fra Diavolo“. Anf. 7 Uhr. — Mittwoch, den 24.: Ab. A. 5. Vorst. „Oberon“. Anf. 7 Uhr. — Donnerstag, den 25.: Ab. D. 5. Vorst. „Die Tochter des Erasmus“. Anf. 7 Uhr. — Freitag, den 26.: Ab. C. 5. Vorst. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr. — Samstag, den 27.: Ab. A. 6. Vorst. Neu einstudiert: „Geheim Agent“. Anf. 7 Uhr. — Sonntag, den 28.: Ab. B. 6. Vorst. „Tannhäuser“. Anf. 8 Uhr. — Montag, den 29.: Ab. C. 6. Vorst. „Sturm“. Anf. 7 Uhr. — Dienstag, den 30.: Ab. D. 6. Vorst. Oper. Anf. 7 Uhr.

*** Spielplan des Reibenztheaters.** Sonntag den 21. Okt. halb 4 Uhr: „Dolly“ (Graf Schütte Dr. Rauch) 7 Uhr „Der Großkaufmann“. — Montag, 22. Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin (bei festlich erleuchtetem

zu Demonstrationen gegen seine Unterdrücker geneigt ist! Denn das scheinen ihm die Ungarn, waren doch Grenzer und Ungarn von jeher erbitterte Feinde.

Die Ländereien, namentlich nach der Donau zu, liegen in Laufenden von Heftaren brach und unbebaut. Große Schafherden beweiden den geringen Ertrag, und über diese weiten, öden Pustten brausen die Winde und heulen die Stürme, und die schöne blaue Donau ist nicht weniger als blau. Mit schmutzig gelben Wellen fließt sie in ungeheurer Breite dahin, ist aber noch immer sehr reichend und unzählige Wirbel machen sie kleinen Fahrzeugen gefährlich.

Von ihrem schönen Geburtslande erzählen sich die Wogen, vom bairischen Schwarzwalde und den Gebirgen Rätians, und dahin eilen sie durch jene Auen, die noch vor hundert Jahren Zeugen der blutigen Türkenkriege waren, die so manches wilde Kriegesgeschrei gehört, die bald den österreichischen Doppeladler, bald den hellblintenden Halbmond als Beherrscher haben. Dort drüben am jenseitigen Ufer da stimmten im Anfange dieses Jahrhunderts die tapferen Serben ihre Schlachtgeschrei an, da erhob sich aus ihren Bergen Erzej Georgie (der schwarze Georg), und da sahen die Wellen der Donau auf's neue, was ein kleines bedrücktes Volk vermag, wenn es den Glauben an sich nicht aufgibt, wenn es mit tapferem Sinn lieber den „männermordenden Krieg“, als den Frieden mit der Sklaverei wählt.

Schauen wir uns noch eine Scene aus dem Volksleben an, eine Reichstagsabgeordnetenwahl. Alle Wähler, oft an 10 000, müssen sich zum Wahlakt dorfweise nach der Komitatshauptstadt begeben; eine Musterkarte aller Rationalitäten ist da vertreten: Kroaten, Serben, Ungarn, Wallachen, Deutsche. In ihren Trachten ziehen sie auf, die Wüste, sei es eine wandernde Zigeunertruppe, sei es sonst irgend eine Dornmütze an der Spitze, hinter ihr ein Fahnenträger. Auf seiner hoch im Winde flatternden Fahne steht der Name des Kandidaten, jeder seiner Wähler einen Stiel mit „Bibio“ (Rebebock) und der Photographie desselben

(Hause) „Hofgünst“. — Dienstag, 23. Okt. Benefiz für Rätche Erholz, Jubiläums-Vorstellung, zum 50. Male „Dame von Maxim“. — Mittwoch, 24. Okt. „Hochzeitsfreuden“ — Donnerstag, 25. Okt. „Großkaufmann“. — Freitag, 26. Okt. „Probekandidat“. — Samstag, 27. Okt. „Ein Tropfen Gist“. Lustspiel von D. Blumenthal. * Gertha Alice Rauch.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* Berlin, 20. Oktober. Deutschland und England haben eine Uebereinkunft durch Notenaustausch getroffen, wonach sie gemeinsam ihre Interessen in China wahren wollen. Die Häfen sollen frei bleiben und jede territoriale Vortheile ausgeschlossen sein. Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benutzen, um unter irgend einer Form solche territoriale Vortheile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher untereinander zu verständigen. Beide Regierungen werden diese Uebereinkunft den übrigen theilnehmenden Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika mittheilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Hofmeier; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für Druckerei und Verlag: Wilhelm Deufenz; für Inserate und den Reklametheil: Wilh. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours vom 20. Okt. 1900	
Oester. Credit-Aetion	202 10	202 20
Disconto-Commandit-Anth.	170 20	170 25
Berliner Handelsgesellschaft	143 —	142 90
Dresdner Bank	—	141 —
Deutsche Bank	185 80	186 25
Darmstädter Bank	—	129 —
Oester. Staatsbahn	137 —	136 40
Lombarden	25 —	24 90
Harpener	176 —	176 —
Hibernia	183 —	183 10
Gelsenkirchener	187 —	187 —
Bochumer	173 60	173 50
Laurahütte	194 60	194 50
Tendenz:	fester.	

Biebrich-Mainzer Localdampfschiffahrt

August Waldmann.

Winter-Fahrplan

ab 16. Oktober 1900.

Von Mainz nach Biebrich.

8³⁰ 10¹⁰ 12¹⁰ 1¹⁰ 2¹⁰ 3¹⁰ 4¹⁰ 5¹⁰ 6¹⁰

Von Biebrich nach Mainz.

9⁰⁰ 11⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰

† Nur Sonntags, Dienstags und Freitags.

* Sonntags.

Kaufmannische Ankündigungen über in- und ausländische Firmen ertheilen die Anstalten **W. Schimmelfeng**, (27 Bureau in Europa mit 900 Agenturen) und **The Bradstreet Company** (98 Bureau in Amerika und Australien). Jahresbericht und Liste kostenfrei durch Anstalt **W. Schimmelfeng** in **Frankfurt a. M.** Goethestraße 34. 2963

an der Mähe. So ziehen sie Dorf um Dorf in die Komitats-hauptstadt ein; hier lagern sich die wild aussehenden Gestalten in malerischen Gruppen auf den Plätzen umher und warten am hell aufflammenden Feuer, bis sie zur Wahl gerufen werden. Ein lautes „Bibio“ dem Kandidaten, dann geht's, Ruft und Fahne voran, in den Wahllokal und nach erfolgter Stimmabgabe in derselben Ordnung wieder zurück. Ist der Wahlakt beendet, so fährt der Gewählte, begleitet von seinen Wählern, im Triumphe durch die Straßen der Stadt. Loblieder in der bekannten eintönigen Weise der Slaven werden gesungen, wie bei kleinen Kindern macht sich die Siegesfreude Luft, wenn es ihnen gelungen ist, ihren Kandidaten durchzubringen. Und wie die Kandidaten für sich Propaganda machen! Jeder preist sich und seine hervorragenden Eigenschaften an und läßt Tausende von Gulden als wirksamstes Agitationsmittel zweckmäßig verwenden, um Anhänger zu gewinnen. Da die Regierungspartei dort ziemlich schwach vertreten ist, so werden von derselben die größten Anstrengungen gemacht, um das Volk zu gewinnen. Freilich werden da oft sonderbare Mittel versucht, die wenig geeignet sind, die Gemüther zu Ungarn zu führen. Die nationale Partei, welche das vorwiegend serbische und rumänische Element der Einwohner vereint, will Anschlag an Serbien, heuchelt Liebe und Anhänglichkeit gegen das Kaiserhaus, ist aber im Herzen nicht weniger als österreichisch-ungarisch. Sprache, Charakter und Gewohnheiten machen den Grenzer zum direkten Antipoden mit Ungarn; dazu schaut der einsichtige Theil der Bevölkerung mit bangen Blicken auf die stets wachsende ungarische Staats-schuld, die eine große Steuerlast erfordert und auf die vielfach faule Staatsverwaltung.

Wenn die deutsche Bevölkerung nicht einsehen lernt, daß, indem sie die magyarisirenden Tendenzen unterstützt, sie sich selbst eine Fallgrube schafft, so wird in nicht allzu langer Zeit die deutsche Sprache dort ganz verschwinden, dann ist die schwache Nationalität der Serben, die sich auf kein großes, hartes



Die bestbelegte und billigste

Tageszeitung Wiesbadens

ist der täglich, Sonntags in 2 Ausgaben erscheinende, volksthümlich redigirte

Wiesbadener General-Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus, durch unsere Filialen 40 Pfg. durch die Post (Zeitungslife 8273) 1.50 Mk. pro Quartal.

Auflage stetig steigend, daher wirksamstes Insertionsorgan.

Kleine Anzeigen nur 5 Pfg. pro Zeile.

Verlag des

„Wiesb. Generalanzeiger“

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstr. 8.

Telephon 199.

Telephon 199.

!! Gasglühlicht!!

Brillanter Lichteffect

erreich

durch die neuen

Jenaer Loch-Cylinder

D. R. G. M.

Größte Haltbarkeit. Preis per Stück nur 30 Pfg. Versandt per Nachnahme unter Garantie guter Ankunft.

C. Bommert,

Specialgeschäft für Gasglühlicht-Beleuchtung Frankfurt a. M. 337

Möbel, Betten, Spiegel und Porzellanwaren aller Art.

einfach bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit.

Ph. Seibel, Möbellager,

Reichstraße 24.

Mit Specialität empfehle meine besten Stahl- u. Kupfer-Richt in geschmackvoller Einrichtung zu kunnend billigen Preisen.

Brudervolk ruht, erdrückt, so wird es an die magyarisirung der deutschen Bevölkerung gehen, wozu allmählich die Anfänge schon gemacht, wie die Vorgänge in Ungarn selbst zur Genüge darthun.

Werfen wir einen Blick auf die Städte des kroatisch-slavonischen Grenzbezirkes, so kommen wir zu der Folgerung, daß es kein Wunder ist, wenn Fieber und Epidemien hier ihre ewigen Wohnsitze suchen. Wie auf der verwahrlosten Landstraße, so steht es auch in den Straßen der Städte aus: fuhhoher Schmutz, breite Rasenflächen an den Straßenrändern und allerhand Sumpfpflanzen in den offenen Abzugskanälen, wo der Sumpf selbst nie austrocknet. Da und dort sammelt eine Zisterne das Sumpfwasser, welches dann, als Trinktasser benutzt, Fieber und allerlei Krankheiten erzeugen muß. Die Gebäude sind im Durchschnitt nur ein- oder zweistöckig, selten findet sich ein höheres Haus, ja sogar Schiffsdächer sind nichts seltenes. Es fehlt die Reinlichkeit und Ordnung, es ist kein Leben auf den Straßen, und die kleinen, unansehnlichen Verkaufsläden gemahnen eher an ein gewöhnliches Bauerndorf. Die Gasthäuser und Wirtschaften sind unreinlich, finster und stinkend, ein besseres Gasthaus nach deutschem Muster, das behagliche Unterkunft böden findet man selten in einer kleineren Stadt. Zur Veredelung des Bildes steht man aber hier und da als Idealreplique ihres Geschlechtes ein paar Schweine, die grunzend im Straßensoth umherwühlen und ihre Nahrung suchen.

Sind das nicht idyllische Zustände?

Verlobungs-Karten

Brief- und Kartenformat werden schnell und billig angefertigt

Buchdruckerei des

Wiesbadener General-Anzeigers

Bitte auf Nr. 4 zu achten.

Zur Herbst- u. Winter-Saison

bringe ich mein bekannt großartig sortiertes Lager in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich speziell in dieser Saison mein Hauptaugenmerk auf nur gediegene und solid gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

gerichtet habe, so daß ich auch in dieser Beziehung meiner werthen Kundschaft nur das Beste bieten kann.
Die Preise sind



auf Abzahlung



ebenso billig wie gegen Barzahlung und bitte ein werthes Publikum, vor einem anderweitigen Einkauf erst mein Lager hinsichtlich der Auswahl, Qualität und Preise zu besichtigen.

Abtheilung: Herren-Garderobe.

Herren-Winter-Paletots von 25 Mark an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Savelocks und Kragenmäntel von 30 Mk. an.
Anzahlung 6 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Herren-Anzüge von 35 Mk. an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Knaben-Mäntel und Anzüge.
Anzahlung von 4 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Abtheilung: Damen-Konfektion.

Damen Kleider,
nur hochmodern, in jeder Preislage. Anzahlung von 6 Mk. an.
Damen-Jackets und Paletots,
Damen-Radmäntel, Umhänge, Capes und Kragen
in großer Auswahl.
Mädchen-Mäntel für jede Größe.
Anzahlung von 3 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

Manufakturwaren, Schirme, Kleiderstoffe, Spiegel, Uhren, Regulatoren, Truemeaux.

Möbel- u. Polsterwaren

aus eigener Werkstatt liefert bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung das

Größte Waren- und Möbel-Kredit-Kaufhaus am Platze.

J. Jttmann,

Wiesbaden, Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Etage.

Kunden, welche ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

58/207

Bitte auf Nr. 4 zu achten.

Jedermann erhält Kredit.

Jedermann erhält Kredit.

Telephon 700.

Webergasse 21.

Ch. Hemmer

Telephon 700.

Webergasse 21.

Nachdem ich das ganze Haus Webergasse 21 zum Geschäft genommen habe, war es mir möglich, meine Putz-Abtheilung

bedeutend zu vergrößern.

Meine Ausstellung in Putz ist in den neuen Räumen eröffnet und empfehle ich dieselbe zur allgemeinen Besichtigung.

Vergleichen Sie die
apparten Formen, Qualitäten und Preise!

3397

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Rina Kehl.

„Mar!“ rief sie ihn leise an.
 „Ja, Darja! Aber was hast Du denn da?“
 „Deinen Paletot und Deine Mütze, Kind.“ flüsterte sie hastig, „ich habe beide aus dem Vorzimmer geholt, denn ohne sie kannst Du doch nicht auf die Straße. Glücklicherweise hat mich niemand bemerkt, und nun bleibe Dich schnell an!“
 „Ankleiden soll ich mich?“ fragte Mar verwundert, „weshalb denn eigentlich, Darja?“
 „Weshalb?“ murmelte die Alte fast zornig, „frage nicht, sondern thue, was ich Dir sage! Wir gehen aus!“
 „Wir gehen aus?“
 „Ja, mach' schnell!“
 „Wohin?“
 „Frage nicht! Komm!“
 Damit drückte sie ihm die Schürmütze fest auf die frausen Haare, schloß die Knöpfe seines Paletots und griff hastig nach ihrem großen Umschlagetuch. Draußen mußte es kalt sein, denn der Frost malte einen ganzen Wald phantastisch geformter Eisklumpen an die Scheiben ihres Fensters, aber sie würde ja wohl nicht erfrieren, und Zeit zum Aufenthalt hatte sie nicht.
 „Bist Du fertig? Nun, dann komm!“
 Mar fragte nicht weiter, sondern folgte wohl erstaunt, aber doch gehoramt der rüstig voranschreitenden Alten, später erklärte sie ihm alles. In der hellerleuchteten Küche war die Köchin mit den Vorbereitungen zum Abendbrot beschäftigt, und in der Ecke lichter das Stubenmädchen mit dem Kuischer, aber das kümmerte die alte Frau nicht weiter, von denen wagte sie niemand anzuhalten, und mit erhobenem Haupte, die welken Lippen fest aufeinander gepreßt, schritt sie gerade der Thür zu. In einer halben Stunde oder noch früher wußte Zekaterina Iwanowna, daß sie mit Mar das Haus verlassen hatte, aber auch das schadete nicht. Sie hatte durchaus nicht die Absicht, ihre Handlungsweise zu verheimlichen, denn sie that nichts Unrechtes, sondern ihre einfache Pflicht, und den Kopf würde es sie wohl nicht kosten, höchstens eine strenge Rüge von Seiten Nicolaj Iwanowitsch, und auf die war sie gefaßt. — Nun endlich waren sie auf der Straße. Darja athmete erleichtert auf, an der Ecke stand glücklicherweise ein Schlitten, gerade, als wartete er auf die beiden Flüchtlinge, einsteigen und dem Kutscher die Adresse des Hotels zuzurufen, war das Werk eines Augenblicks, dann faßte das Gefährt über den hartgefrorenen Schnee, der unter den Hufen der rüstig ausgetretenen Pferde nach allen Seiten verfloß. Eiskalter Wind wehte den beiden gerade in das Gesicht, der Frost hatte sich gegen Abend verstärkt, und die alte, nur nothdürftig bekleidete Frau schauderte fröstelnd zusammen, doch an sich dachte sie nicht, wenn nur der Knabe sich nicht erkälte.
 „Friert Dich, Duschko?“ fragte sie, sich besorgend zu ihm beugend.
 Mar schüttelte den Kopf, aber sie glaubte ihm doch nicht recht, zog ihn näher an sich heran und bedeckte ihn mit der Hälfte ihres großen, um den Kopf geschlagenen Tuches.
 „Ist es so gut?“
 „Ja! Wohin fahren wir eigentlich, Darja?“
 „In das Hotel Frankreich!“ erwiderte die Alte mit Anstrengung, denn ihr ganzer Körper bebte vor Frost und Aufregung. „Frage jetzt nicht, ich kann nicht sprechen, später erzählst Du alles!“
 Mar gehorchte und schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.
 In dem hell erleuchteten Vorfaal blieb die alte Frau unentschlossen stehen, an wen unter dieser Menge von Lakaien, welche eilig nach allen Seiten auseinander stoben, von denen jeder unendlich beschäftigt schien, sollte sie sich eigentlich wenden? Doch während sie noch so an der Eingangstür stehend, nachsann, näherte sich ihr einer der befragten, dienstbaren Geister.
 „Du willst zum Grafen Sobolew, Mütterchen, nicht wahr?“ fragte er freundlich.
 „Ja!“
 „Nun, dann komm, Erlaucht warten bereits auf Dich! Den jungen Herrn da hast Du mitgebracht?“
 „Ja!“
 Der Befragte nickte, tänzelte mit der Serviette wedelnd, die marmorne, mit breitem, rothen Blüschläufer belegte Treppe hinauf und pochte oben an der geschlossenen Thür einer Nummer.

„Hörst Du?“ Klang eine sympathische Männerstimme, dann wurde geöffnet.
 „Erlaucht, die Erwarteten!“ — Mit einer energischen Bewegung schob der Befragte die alte Frau und den zögernden Knaben über die Schwelle des großen Gemaches und zog sich discret mit vielstündigem, verständnisvollem Lächeln zurück.
 Mar war es, als träume er. Er begriff nichts von dem, was mit ihm vorging, begriff nicht, wie er hergekommen war, was er hier sollte, und noch weniger, was der vornehme Herr, den der Diener vorher mit dem Titel Erlaucht angeredet hatte, von ihm wollte. Aber es war ihm wunderbar zu Muth, als jener, nachdem sie allein geblieben waren, mit ein paar schnellen Schritten auf ihn zutrat, seinen Kopf in beide Hände nahm und ihm lang in die Augen blickte, so lange und so tief, wie es bis jetzt niemand, nicht einmal die alte Darja gethan hatte. Und dann, wie selbst das alles war, dann fühlte er sich plötzlich von den Armen dieses Mannes umschlungen, fühlte sich an seine Brust gezogen, fühlte auf seiner Stirn, auf seinen Augen, auf seinen Lippen heiße leidenschaftliche Liebesküssen, unter welchen belebende Wärme seinen jungen Körper durchströmte. Und dann sah er neben diesem fremden, nie gekannten Manne, dessen Hand die seine auch nicht einen Augenblick freigab, vor ihm stand eine ganze Schale, gefüllt mit köstlichen Früchten und seinem Gebäd, alter Mar dachte nicht an Essen. Ihm war so eigen wohl zu Muth, mit leuchtenden Augen blickte er in das vornehme, stolze Gesicht, und erzählte, anfangs stotternd, dann aber sicherer, und freier alles, was jener wissen wollte, und er wollte viel wissen, besonders viel von seiner lieben Anna und ob er sich ihrer noch erinnere. Darja stand an der Thür und weinte leise in ihre Schürze, weshalb, konnte der Knabe nicht begreifen, alles war ja so gut und der fremde Herr so gütig zu ihm.
 Und dann kam der Abschied, ein langer, leidenschaftlicher, in dem es auch Mar selbst wohl zu Muth wurde.
 „Vergiß mich nicht, Kind, und — und — bete für mich!“ hörte er die bewegte Stimme des fremden Mannes an seinem Ohr und dann stand er unten, beladen mit einer ganzen Dülle Süßigkeiten, welcher er nicht die geringste Beachtung schenkte. Er hätte sie alle gern hergegeben, wenn er dafür noch eine halbe Stunde oben in dem freundlichen Gemach bleiben durfte.
 Wie eine Stunde vorher trug der Schlitten sie eilends an Häusern, Menschen und flackernden Gaslichtern vorbei. Darja weinte noch immer still in ihre Schürze, Mar dagegen blickte mit großen, glänzenden Augen in die Nacht hinaus und dachte an das eben Erlebte. Wie ein schöner Traum, den er in Gedanken weiterzuspinnen versuchte, erschien ihm jene Stunde. Dann hielt das Gefährt, sie waren wieder zu Hause, aber noch einmal, so fremd muthete ihn das große Gebäude mit seinen erleuchteten Fenstern an, die wie ebensoviele erzürnte Augen auf ihn niedersahen und ihn zu fragen schienen, wo er eigentlich so lange gewesen war?
 Darja schien etwas Kehnliches zu empfinden, denn sie schauerte zusammen, griff nach seiner Hand, die sie fest in der ihren hielt, und murmelte mit bebenden Lippen: „Heilige Mutter Gottes, erbarme Dich unser!“
 Unter dem Hoffothr drängte sich Mar unwillkürlich enger an seine alte Wärterin.
 „Darja!“
 „Ja, Duschko! Fürchtest Du Dich?“
 „Nein! Aber sage mir, wer war der fremde, freundliche Herr?“
 Darja antwortete nicht sogleich, sondern brückte seine Hand nur fester, sie schwankte und kämpfte mit sich, dann jedoch blieb sie stehen, und beugte sich tief zu ihm nieder.
 „Dein Vater, Kind!“ flüsterte sie dicht an seinem Ohr, „aber sprich zu niemand darüber, hörst Du! Und jetzt komm!“
 Eng an einander geschmiegt betraten sie die Küche. Eine Anzahl neugieriger Augen richtete sich mit dem Ausdruck hämischer Schadenfreude und zugleich gespannter Erwartung auf sie, und vom Tisch, an welchem sie gerade den Braten zerlegte, wandte sich Zekaterina Iwanowna um.
 „Ah, da bist Du ja endlich, mein Bütschchen“, sagte sie mit hämischerm Lächeln, „na, geh nur hinein, Nicolaj Iwanowitsch wartet schon auf Dich! Und Du, alte Sünderin, die sich nicht scheut, den Knaben zu allerlei Schlechtigkeiten zu verführen, mach', daß Du mir aus den Augen kommst, Du wirst die längste Zeit in diesem Hause gewesen sein!“
 Ohne ein Wort der Erwiderung ergriff Darja den Knaben, welcher schon an der Thür stehen geblieben war, an der Hand.

„Fürchte Dich nicht, Mar“, sagte sie ruhig, „wir gehen zusammen zu Deinem Vormund! Komm, Du hast nichts Unrechtes gethan und kannst ihm frei in die Augen sehen!“
 Damit wollte sie an Zekaterina Iwanowna vorbeigehen, aber mit einer fast tagenartigen Bewegung vertrat jene ihr den Weg.
 „Daß Du Dich nicht unterstehst, die herrschaftlichen Zimmer zu betreten“, zichte sie außer sich vor Muth, „so etwas leide ich nicht! Es ist genug, übergenug, daß ich diesen Bastard —“ aber vollenden konnte sie nicht, Darja hatte plötzlich die Hand des zitternden Knaben freigelassen und stand mit erhöhter Rechten vor ihr. Die alte Frau schien gewachsen zu sein, während der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit, mit fieberglühenden Wangen und in heiligem Zorn sprühenden Augen maß sie das harte Gesicht des alten Fräuleins, welches unwillkürlich verstummte und einen Schritt zurücktrat vor der ehrfurchtgebietenden Erscheinung der Greisin.
 „Hüten Sie Ihre Zunge, Zekaterina Iwanowna“, sagte sie langsam, jedes Wort scharf betonend, „für ein jedes Wort haben wir einmal Rechenschaft vor Gottes Thron abzulegen, und wehe dem, der seinen Nächsten ungerecht beleidigt! — Komm, Mar!“
 Ruhig ging sie, den Knaben an der Hand führend, an der gaffenden Dienerschaft vorbei, Zekaterina Iwanowna lachte schrill und verächtlich hinter ihr auf, aber sie machte keinen weiteren Versuch, dieses unterschämte Weib zurückzuhalten. Wozu? Nicolaj Iwanowitsch würde ihr schon die Wege weisen, und daß heute nicht mit ihm zu sprachen sei, mußte sie; so erzürnt wie vorher, als sie ihm Mar und Darjas späten und heimlichen Ausgange meldete, hatte sie ihn noch nie gesehen.
 Doktor Leontjew ging mit großen Schritten in seinem Arbeitszimmer auf und ab, als Darja und der Knabe bei ihm eintraten. Mit finstern gerunzelten Brauen und einem wahrhaft drohenden Ausdruck in den blaugrauen Augen maß er Mundel, welcher die Mütze in der einen, eine große Dülle mit Süßigkeiten in der andern Hand, mit gesenktem Blick an der Thür stehen geblieben war und ahnte ihm schon vorher, was das heimliche Verschwinden der beiden zu bedeuten hatte, jetzt blieb ihm kein Zweifel mehr.
 „Wo warst Du?“ herrschte er ihn drohend an, doch statt eine Antwort von dem Befragten zu erhalten, warf sich ihm Darja zu Füßen und umklammerte mit ihren dürren Armen seine Kniee.
 „Bajuschka, Nicolaj Iwanowitsch, mich fragen Sie, mich, das Kind weiß ja von Himmel und Erde nichts!“ flehte sie mit erstickter Stimme. „Ich werde alles gestehen, werde kein Wort verschweigen, aber strafen Sie ihn nicht, sondern mich. Mich, Nicolaj Iwanowitsch, denn ich bin an allem Schuld. Ich habe ihm mit Gewalt mit mir gezogen, er weiß ja nicht einmal zu sagen, wo er gewesen ist!“
 Mit einer rauhen Bewegung machte sich Nicolaj Iwanowitsch von der knieenden Alten los und ging ein paar Mal hastig im Zimmer auf und ab. Namenloser Zorn über diese Umgehung seines Willens kochte in seinem Innern, er hätte die alte Frau am Boden züchtigen mögen und konnte nur mit aller Anstrengung und Willenskraft den in ihm gährenden und gewaltigen Ausbruch suchenden Groll bemeistern.
 „Geh' auf Dein Zimmer“, herrschte er den verschüchterten Knaben an, „morgen spreche ich mit Dir! Und daß Du Dich nicht unterstehst, auch nur einen Schritt über die Schwelle jenes Raumes zu machen! Du hast bis jetzt meine Hand noch nicht gespürt, und ich rathe Dir, es nicht darauf ankommen zu lassen, es könnte Dich gereuen!“
 (Fortsetzung folgt.)

Jagdwesten

für Herren und Knaben
 Gute dauerhafte Qualitäten
 Grosse Auswahl — Billige Preise
 L. Schwenck, Wiesbaden
 Mühlgasse 9.

„Herz“-Schuhwaaren.

Neuheiten

für die



Herbst- und Winter-Saison



in grösster Auswahl.

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Telephon 246.

Telephon 246.

Versand nach Auswärts portofrei.

Schönes volles Haar

erhält man durch den Gebrauch des allein echten **Kneipp's Brennweisselhaarwasser**, welches seit Jahren unstreitig das beste Haarwasser der Gegenwart ist. Dasselbe befördert den Haarwuchs, stärkt die Kopfnerven und verhindert die Schuppenbildung und den damit verbundenen Haarausfall. Recht zu haben

KNEIPP-HAUS
Wiesbaden, Rheinstraße 59.

Sämtliche Kneipp'schen Heilkräuter

in stets frischer und neuer Ernte vorrätig, sowie **Thee zur Blutreinigung**, für eine Kur ausreißend 1,50 Mk. Zu haben

Versandt nach Auswärts!

Man achte auf die Firma

KNEIPP-HAUS

5328

Große Versteigerung.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe versteigere ich im Auftrage des Herrn **Joh. Behr** am **Dienstag, den 23. Oktober cr.,** und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, in den inneren vorhandenen Ladenlokalitäten

11 Lannusstraße 11

das gesamte noch vorhandene Waarenlager an Möbeln, Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen und Decorations-Gegenständen etc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Zum Ausgebot kommen:

elegante Salonschränke, Eismöbel aller Art, Rococo-Garnitur mit Seidenbezug, Schreibtische, 1 engl. Schlafzimmers-Einrichtung mit Messingbett, Rußb.-Schlafzimmers-Einrichtung, einzelne Rußb.-Bettstellen, Plüsch- und andere Garnituren, Kameltaschen-Divan, Stageren, Ständer, Säulen, Zierische, aparte Stühle, Leder- und andere Sessel, amerik. Schreibpult mit Sessel, Alfenständer, drehbare Bücherregale, Venetianer- und andere Spiegel, 1 gr. Balustraden-Zimmer-Abschluß, Paravents, sowie alle Arten sonstige einzelne Zugmöbel, div. alte Waffen und Decorations-Gegenstände, wie: Figuren, Büsten, Vasen in Bronze, Terracotta, Porzellan, Fayence pp., mehrere Gasleuchten u. schmiedeeis. ital. Lampen, elektr. Beleuchtungskörper pp., Teppiche, worunter ächte alte Perser, Smyrna etc., aparte antike Reliefs, moderne Portieren, Gardinen, Stores, div. Decorations-Schalen und Stickerien, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Felle und andere Vorlagen, sowie 1 Partie Gobelins, feine Möbelstoffe, Stoffeale, Patent-Sprungrahmen, Kopfkissen, Utensilien für Tapezierer, sowie versch. Bureau-Inventar, größerer Kassenschrank von Hammeran und noch vieles Andere m.

Die Gegenstände sind sämtlich gebrauchte gute Waaren u. können am Montag, den 22. Oktober cr., von Vormittags 11 bis Nachmittags 5 Uhr besichtigt werden.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Werth, mache da er ganz besonders auf diese sehr günstige Gelegenheit aufmerksam.

Wilh. Helfrich,
Auctionator und Taxator,
Friedrichstraße 47.

Männerturnverein.



Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Auflösung von Anteilscheinen zum Turnbauseinbau wurden folgende Nummern gelöst:
In 50 Mark No. 33, 53, 64,
In 25 Mark No. 11, 13, 105, 159,
164, 186,
In 10 Mark No. 47, 51, 115, 126,
171, 178, 183, 192, 214, 236.

In 5 Mark No. 16, 20, 30, 31, 44, 45, 48, 104, 127, 142, 147, 153, 157, 195, 197, 202, 225, 237, 256, 274.

Die Beträge können gegen Rückgabe der unteren Kassier, Herrn **Seefen**, Wehrstraße 34, in der Zeit von 9-11 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden.

Der Vorstand des Männerturnvereins.

Uniform. Vetr. u. Landwehr-Corps

Kameldungen zum Beitritt nehmen entgegen die Kameraden **C. Wenzel**, Emmerstraße 48, **H. Jörens**, Heinenstraße 17, **H. Jung**, Wehrstraße 41.

Der Vorstand.

Turngesellschaft.



Samstag, den 27. Oct. cr.,
Abends 9 Uhr
im Vereinszimmer, Wehrstr. 41

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
3. Neuwahl von 4 nach § 20 des Statuts auszuführenden Vorstandsmitgliedern.
4. Erziehung für ein außerschiedenes Vorstandsmitglied.
5. Wahl der Vergütungs-Kommission.
6. Festlegung des Mitgliederbeitrags pro 1900/1901.
7. Festlegung des Etats pro 1900/1901.
8. Mitteilungen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder um pünktliches Erscheinen.

3306

Der Vorstand.

Unterzeuge.

Unterhosen, Unterjacken,
Normalhemden in reicher Auswahl.

Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.

3164

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserheill
von der Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korf, Bremen.

Unübertroffen
in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim
Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial- und Materialwaarengeschäfte, in denen Plakate mit Schutzmarke anhängen. Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar. Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Gegen

Sprödigkeit der Haut

von Gesicht und Händen ist das angenehmste und wirksamste Mittel meine **Honig-Glycerin-Creme**. Diese selbst verursacht kein Brennen der Haut, macht diese sammtweich und wird von ihr vollständig absorbiert, ohne sie glänzend oder fettig zu machen. Meine **Honig-Glycerin-Creme** ist daher namentlich allen denen zu empfehlen, welche in Folge der täglichen Beschäftigung ihre Hände nicht schonen können, aber trotzdem auf eine gute Pflege derselben Werth legen müssen. Tube 0,50 Mk., 3 Tuben 1,25 Mk.

Außerdem empfehle ich: Glycerin, Paraffin, Glycerin-Balsam, Weiden-Creme, Gold-Cream, Balsam etc.

Dr. M. Albersheim, Fabrik seiner Parfümerien,
Vogel amerit., deutsch, englischer u. französl. Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schilppatt und Eisenblei.

Wiesbaden, (Park-Hotel) Wilhelmstr. 30.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1. 3117

Reichshallen-Theater.

Programm vom 16.-31. October.
The Adolfs, musikal. equibristischer Jongleur-Act.
„Kinderdiele vor der Gartenlaube“.

Prolongiert. **Mira Dolinda** Soubrette.
Oscar Huber, Humorist.

Clown **Fredoff**
mit seinem dressierten Schweine und seiner Bulldogge.

Prolongiert. **The Messen's** Prolongiert.
Phänomenaler equibristischer Wunderact.
Les Savolts große musikal. Original-Pantomime:
„Ein Spah im Barbier-Salon“.
Pedi Electra, Soubrette. 3259

Kneippversammlung.

Sonntag, den 21. October, Nachmittags 4 Uhr im unteren Saale des Gesellenhauses, Dohmerstraße 24.

Vortrag

des Herrn Dr. med. **Baumgarten** aus Wörrichshofen über:

„Die Kunst sein Leben zu verlängern“.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Eintritt: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Gäste und Freunde willkommen. 3220

Gesangverein

„Wiesbadener Männer-Club“.

Unsere werthen Mitglieder und eingeladenen lieben Gäste zur Nachricht, daß wir das diesjährige

Stiftungsfest

bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert, Theater-Aufführung und Ball

am Sonntag, den 21. October, Abends pünktlich 8 Uhr, im Römischen Saal, Dohmerstraße 15 begeben.

Wir laden hierzu herzlich ein

Der Vorstand.

Billig! Billig! Billig!

Wehl per Wd. 14, 16, 18 u. 20 Pf.
Grußfendeln 20, 24, 30 Pf.
Hausmacher Rüböl 40, 50, 60 u. 70 Pf.
Eisen 12, 15, 20-32 Pf.
Salzöl 1, 2, 4, 8, 16, 32 Pf.
Kernseife bei 10 Pfund weiße 25, gelbe 24 Pf.
Faserfaden 24 u. 30 Pf.
Heringe Stück 5, 6, 8, 10 Pf., im Duzend billiger, Rollmöps, Sardinen, Bismarck-Heringe billig, empfiehlt

Adolf Haybach, Wehrstraße 22,
Telephon 2187.
Auf Wunsch tägliche Nachfrage und freie Lieferung ins Haus.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge unrichtiger Aelamesbehauptungen im Publikum Eingang gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten **Suppenwürden** werden nicht aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht Fleischbrühe, wie **Liebig's Fleisch-Extract**, und können zur Fleischbrühe nur als Zutat, als Ersatz für Suppenbrant, Gewürz und Salz dienen.

Die neuen Präparate, welche unter Phantasiennamen ebenfalls als Fleisch-Extract angepriesen werden, von denen sogar in den Aelameschriften gänzlich unwahr behauptet wird, daß sie sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten, sind mit viel Wasser und Kochsalz verdünnt und mit etwas (chemisch zerlegter) Eiweißsubstanz wieder verdichtete Pseudo-Fleisch-Extracte, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Compagnie Liebig

Adolf Haybach, Weißriggstraße 22. Telef. 2187.

Das Amsterdamer Kaffee- und Thee-Lager C. Govers, 33 Friedrichstraße 33, empfiehlt gebrannte Kaffee's

per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 als sehr vorteilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kaum durch Concurrenten möglich, was Besseres zu liefern.
Ein Versuch kann als Selbsturtheilung dies bestätigen.



Singer Nähmaschinen sind aussergewöhnlich in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik: Wiesbaden, Markstraße 34.
Act-Ges. G. Reibinger.



Ludwig Alter Hof-Möbel-Fabrik

und Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein

Elisabethenstraße 34 Darmstadt Elisabethenstraße 34.

Permanente Ausstellung
von 120 Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Möbel
in allen Stilarten und Preislagen für jeden Bedarf.

Anmerkung: Geehrten Respektanten bei vorkommendem Bedarf auf gefl. Wunsch kosten-
lose Unterbreitung meiner Hauptkollektion. 2839

Öffentliche Anerkennungen.

1. Unser elf Jahre alter Sohn litt an Epilepsie, Krampfadern. Alle ärztliche Hilfe war erfolglos. Herr **Woitke** in Wiesbaden heilte ihn mit einer Verordnung und er ist nun schon 6 Jahre gesund.
Frau **Karoline Lickers**, Sonnenberg, Langgasse 28.
2. Unser 12-jähriger Sohn litt außerordentlich schwer an Epilepsie, Krampfadern. Alle ärztliche Behandlung brachte nicht einmal Besserung. Herr **Woitke** in Wiesbaden heilte ihn mit einer einzigen Verordnung und er ist nun schon 4 Jahre vollkommen gesund.
August Schaus, Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 21. 1389

Vorstehende Fälle zeigen, daß ich eine Krankheit ausheile, die als unheilbar gilt. In gleichem oder ähnlichem Maße ragt meine Heilung auch bei anderen Leiden hervor. So heile ich, um nur zwei Krankheiten mit Namen zu nennen, **Reuchbussen**, **Wettstücken**, **Lungenschwindsucht**, **Syphilis**, neu erworben, mit **Cuadris** und **Jodsalz** dringender, angeborene. Unheilbare **Radwunde** vollkommen und dauernder Heilungen hier heile ich zur Verfügung. 1389
Sprechstunden Vertag: Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr.
Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche.
Woitke.

Atelier Blankhorn Hofphotograph

Webergasse 2, vis-à-vis Raffauer Hof.
Feines photographisches Geschäft mit billigen Preisen.

7	Bist-Photographien	Mk. 4
14	"	" 7
7	Cabinets	" 12
14	"	" 20

Größere Formate den Preisen entsprechend.
Gut und billig. 370

Academische Zuschneide-Schule

von
Hr. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, Stb. 2,
im Adrian'schen Hause.
Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze
für die sämtliche Damen- und Kindergarderobe. Berliner,
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht faßlich,
Methode: Vorzügl. prakt. Unterr. gründl. Ausbildung für
Damen-Schneiderinnen u. Direct. Schüler-Aufnahme tägl.
Schnittmuster a. Art, a. f. Wäsche, Costüme u. zugehör. u.
eingesendet. Taillenmuster nach Waag incl. Futter und
Anpr. 1.25. Rockschritte von 75—1 Mt. 1070
Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**

Mathias Pfaff, Glasmaler, Wiesbaden,
empfehlend sich den Herren Architekten, Bauunternehmern sowie Privaten in
**Anfertigung aller Glasmalereien und
Kunstverglasungen.**

Da ich selbst Glasmaler und Zeichner bin, bin ich in der Lage,
tadellose Arbeiten preiswerth zu liefern. Mich dem Wohlwollen einer ge-
schätzten Kundschaft bestens empfehlend, zeichne Hochachtungsvoll 1927
Mathias Pfaff, Moritzstraße 72.

Wainzer Bote, Steingasse 13.

Täglich nach Biebrich, Castell, Mainz und zurück.
Gefällige Bestellungen erbitte (auch per Postkarte) hier
Steingasse 13; Mainz Liebfrauenplatz Bärbel
Hildebrand. 2574

37 Nur Webergasse 37, nach der Goldgasse.

**Maas- u. Reparaturwerkstätte für jedes Schuhwerk
(bessere Sohlerei).**

Herrn-Sohlen u. Fled von Mk. 2.40 an, Damen-Sohlen u. Fled von
1.80 an. — Dauerhaftes Material, gewöhnliche und schnelle Bedienung.
2929 **Gustav Platzbocker, Schuhmacher.**

1a. Süßrahmbutter bei 5 Pfd u. mehr Mk. 1.15.
1a. Landbutter bei 5 Pfd u. mehr Mk. 96.

C. F. W. Schwanke,
Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Rechts-Consulent Arnold

für alle Angelegenheiten. Bureau: Foulbrunnstraße 8.
Sprechst. : 9—12^{1/2}, 3^{1/2}—6^{1/2}, Sonntags: 10—12 Uhr.
23jährige Thätigkeit in Rechtsachen.

WILH. GAIL WVE **BIEBERICH A. RHEIN**
UND WIESBADEN
Zimmer-
und
Saugeschäft
MOBEL-SCHREINEREI
mit mechanischen Werkzeugen
Wiesbaden
PARKETTBODEN-FABRIK
TREPPENBAU & SPALLERLAUBEN
DAMPFSAEGE UND MOBEL-
WERK 2 P.C.

Anzündeholz per Centner Mk. 2.20. Abfallholz per Centner Mk. 1.25.
Bestellungen nimmt entgegen:

O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.
Ludwig Becker, Papierhandlung, Kl. Burgstraße 12.

Hydr. Grau-Stückkalk herborragend bindkräftig. Feinstgemahlenen Cementkalk in Säcken

blasenfreier Verbund, bequeme Handhabung,
daher besonders an Stelle von Weißkalk
für alle Verputzarbeiten geeignet,
von den

**Steedener Ringofenwerken
der Firma Hubaleck & Maring,
Limburg a. Lahn.**

empfehlend zu Bestpreisen in 1/2 und 1/4 Waggons ab Werk,
sowie in jedem kleineren Quantum ab hiesigem Lager.

Der Alleinverreter für Wiesbaden: 2474
**M. J. Betz, Wiesb. Marmor-Industrie,
A. Oesterling Nachf.**
Lager u. Comptoir Karlstr. 39. Telefon 509.

24243

Berlins Specialhaus größtes

Teppiche

Gelegenheitsverkauf in Sopha
u. Salongröße à 3.75, 5, 6,
8, 10 bis 500 Mk. Gar-
dinen, Vertieren, Stepp-
decken zu Fabrikpreisen
Prachtkatalog ca. 200 Abbild.
gratis und franko.

Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus
Oranienstrasse 158.

Umsonst

versende an jeden meinen großen
Katalog mit vielen Abbildungen
von Teppichen, Sofas, Gardinen,
Geräten, Gold-, Silber- und Leder-
waren, Uhren, Pfeifen, Zigarren u.
14 Tage zur Probe

5
Jahre
Garantie

vert. jedem 1 Koffer für Mk. 27, sehr
schönl. u. solide 1.40 Mk. für 20, ganz
schönl. 2 Mk. für 30, 3 Mk. für 40.
(Versandung umsonst) 3 Mk.
Kataloge werden gratis.

Emil Jansen, Versandhaus
Wald-Solingen No. VI W

Nur Sanidcapseln

(100 Stk. San. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50)
wirken sofort u. ohne Rück-
schlag bei Magen- u. Darm-
erkrankungen, Blasenkatarrh etc.
(keine Einspritzung). Preis
1/2 Fl. 1.00, 1/4 Fl. 3 Mk. 1.00.
H. J. Jansen, Schenkstraße 10, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
in die in 36. Aufl. erschienenen Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
Freiwilligstellung Nr. 1. & 2. Hefen
Curt Röber, Braunschweig.